
I N L A N D & V O R S C H A U

- 2 **Priesterweihen 2014: Elf der 23 Neupriester aus Orden**
- 3 **Ordensfrau Mayrhofer sieht Licht und Schatten bei Fußball-WM**
- 4 **Fürnsinn: Christentum für Wertekultur unverzichtbar**
- 4 **P. Voith: Hofbauer war "Stadtseelsorger der modernen Art"**
- 5 **Stift Klosterneuburg: Festmesse und Festakt zum 900. Geburtstag**
- 6 **Sonntagberg feiert Doppeljubiläum mit Nuntius Zurbriggen**
- 7 **Bischof Kräutler wird 75: Option für die Armen und für Amazonien**
- 9 **Linz: Bischof Schwarz feiert Goldenes Priesterjubiläum**
- 10 **Orden im Gespräch mit "Bluatschink"-Musiker Knittel**
- 11 **Orden starten Lehrgang zu christlicher Spiritualität**
- 11 **Krankenhaus Schwarzach eröffnet neues Kinder- und Jugendspital**
- 12 **Zisterzienser: Neues Präsidium, Wiedermann weiter Abtpräses**
- 12 **Steyler Missionare verstärken Medien-Zusammenarbeit**
- 13 **Dissident P. Srholec "ließ sich Menschenwürde nicht nehmen"**
- 14 **Bischof Kapellari würdigt karitative Arbeit des Malteserordens**
- 14 **Bischof Elbs: Kirche soll "ständige Missionsveranstaltung" sein**
- 14 **Kardinal König Akademie beendet ersten Demenzbegleiter-Kurs**
- 15 **Linzer Ordensschwester initiiert Stammtisch-Gespräche**
- 16 **Ökumene: Katholisch-orthodoxer Schulterschluss in Heiligenkreuz**
- 16 **Weltflüchtlingstag: Mehr Hilfen für Kinder auf der Flucht nötig**
- 17 **Jugend Eine Welt: Weiterhin viel Kinderarbeit in Brasilien**
- 18 **Eisenstadt: Caritas unterstützt Pfarren in Bosnien nach Flut**
- 18 **Bauorden: Junge Österreicher arbeiten freiwillig in ganz Europa**
- 19 **Neues Orgelfestival "Quintessenz" in Wiener Franziskanerkirche**
- 20 **Jugendtheaterproduktion "Jedermann" im Göttweiger Stiftshof**
- 20 **Tassilokelch von Stift Kremsmünster nach Aachen verliehen**
- 21 **Kunstaktion: "Schleier der Agnes" verhüllt Wiener Ringturm**
- 22 **Wien: Redemptoristen feiern Abschluss des Klemens-Jahres**
- 23 **Religiöse Sommertagungen bieten Erholung mit geistiger Anregung**

A U S L A N D

- 25 **Papst: Grünes Licht für neue Heilige und Selige**
- 26 **Franziskus ruft zu Solidarität und Hilfe für Leidende auf**
- 27 **Papst ernennt Ratzinger-Schüler zum Chef der Theologie-Akademie**
- 27 **Ordensmann: "Ukraine steht unter Schock"**
- 29 **Pressburg: Vatikan-Gesundheitsminister lobt Barmherzige Brüder**
- 29 **Nach Verhaftung des Ordensoberen: Kamillianer wählen neue Spitze**
- 30 **Ukraine: Mobile Obdachlosen-Hilfe nach steirischem Vorbild**
- 31 **Slowakei: Solidarität und Kritik für abgesetzten Bischof Bezak (...)**

I N L A N D

Priesterweihen 2014: Elf der 23 Neupriester aus Orden

Viele Weihen rund um das Hochfest "Peter und Paul" am 29. Juni

Wien, 24.06.14 (KAP) Eine der ersten Priesterweihen dieses Jahres fand am Pfingstmontag im steirischen Stift Voralpe statt. Der Salzburger Alt-Erzbischof Alois Kothgasser spendete dabei dem Augustiner-Chorherren Bernhard Mayrhofer das Weihesakrament. Mayrhofer ist einer von mindestens 23 Männern, die heuer in Österreich zu Priestern geweiht werden, wie ein "Kathpress"-Rundruf in den österreichischen Diözesen und bei Ordensgemeinschaften ergeben hat. Von den 23 Neupriestern sind 12 Diözesanpriester, weitere 11 kommen aus Orden oder ordensähnlichen Gemeinschaften.

Traditioneller Termin für Priesterweihen sind die Tage rund um das Apostelfest "Peter und Paul" am 29. Juni. Priesterweihen finden aber nicht zu diesem Hochfest statt, sondern während des gesamten restlichen Jahres. Vor allem Ordenspriester werden auch abseits des Juni-Termins geweiht, wodurch sich die Zahl der Neupriester im Laufe der zweiten Jahreshälfte zumeist noch erhöht. Im Vorjahr waren 26 Neupriester in Österreich geweiht worden. Insgesamt leben und wirken hierzulande rund 4.000 katholische Priester.

Auf dem Gebiet der Erzdiözese Wien werden in den kommenden Tagen sechs neue Priester geweiht. Der Wiener Erzbischof, Kardinal Christoph Schönborn, weihte am Samstag, 14. Juni, um 9.30 Uhr im Stephansdom Peter Ackermann und Eduard Schretter aus der Gemeinschaft der Brüder Samariter, den Marianisten Helmut Brandstetter sowie Thomas Pfandler und Alfonso De la Parra Cervante durch Handauflegung und Gebet zu Priestern. In der Stiftsbasilika Klosterneuburg spendet zudem am 5. Juli um 10 Uhr der Osloer Bischof Markus Bernt Eidsvig dem Augustiner-Chorherr Basilius M. Stiller die Priesterweihe.

Bereits am Pfingstmontag, 9. Juni, weihte der Salzburger Alt-Erzbischof Alois Kothgasser im steirischen Stift Voralpe den Augustiner-Chorherren Bernhard Mayrhofer zum Priester.

Am 13. Juli fand die diözesane Priesterweihe in Eisenstadt statt. Bischof Ägidius Zsifkovics weihte dabei den Burgenländer David Grandits.

Ein gebürtiger Tiroler empfing seine Priesterweihe am 21. Juni um 10 Uhr in der deutschen Bene-

diktinerabtei Schäftlarn. Dem aus Landeck stammenden Stefan Geiger legt dabei der Münchner Erzbischof Kardinal Reinhard Marx die Hände auf.

Am Hochfest "Peter und Paul" werden die Diözesan-Priesterweihen in Graz, St. Pölten und Linz gefeiert. Christoph Weiss, Franz Dangl und Thomas Kuziora werden am 29. Juni um 14.30 Uhr im St. Pöltner Dom von Bischof Klaus Küng zu Priestern geweiht.

Im Linzer Mariendom wird am 29. Juni um 15 Uhr die Priesterweihe von Dirk Hahn und auch das Goldene Priesterjubiläum von Diözesanbischof Ludwig Schwarz gefeiert, der vor 50 Jahren die Weihe empfangen hat.

Für die Diözese Graz-Seckau weiht der steirische Bischof Egon Kapellari am 29. Juni um 15 Uhr Daniel Gschaider und Ion Suru zu Priestern; außerdem spendet er Josef Byun aus der steirischen Partnerdiözese Masan in Südkorea die Weihe.

Am 8. August empfängt Pater Benjamin Schweighofer in der Stiftskirche Göttweig von Nuntius Peter Stephan Zurbriggen das Sakrament der Priesterweihe.

Mitte September wird Bischof Kapellari zudem im steirischen Stift Rein Pater Raphael Fuhrmann zum Priester weihen. Der Weihegottesdienst in der Basilika des weltweit ältesten Zisterzienserklosters findet am 14. September um 15 Uhr statt.

In der Erzdiözese Salzburg gibt es heuer zwei neue Diözesanpriester. Roman Eder und Roland Frank werden am 4. Juli um 15 Uhr im Salzburger Dom von Erzbischof Franz Lackner geweiht. Die Weihe findet erst eine Woche nach dem Festtag "Peter und Paul" statt, weil Erzbischof Lackner am 29. Juni in Rom aus den Händen von Papst Franziskus das Pallium als Zeichen seiner Metropolitanwürde erhält.

Bereits Ende Mai haben in Vorarlberg zudem zwei Mitbrüder aus der geistlichen Familie "Das Werk" die Priesterweihe empfangen. Der irische Bischof Philip Boyce weihte dabei am Christihimmelfahrt-Tag in der Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz P. Martin Deak FSO aus Asten in Oberösterreich und P. Joachim Moernaut FSO aus dem belgischen Meldert zu Priestern.

Ordensfrau Mayrhofer sieht Licht und Schatten bei Fußball-WM

Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs in "Kurier"-Interview: Fußball ist "Schule des Friedens", aber auch "Millionengeschäft, wo Menschenhandel betrieben wird"

Wien, 24.06.14 (KAP) Fußball ist eine "Schule des Friedens": Das hat Sr. Beatrix Mayrhofer (68), Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, in einem Zeitungsinterview zur aktuellen Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien betont. Beim Fußballspiel könne man die Notwendigkeit des Trainings, "Fair Play" und den Respekt unter Gegnern lernen, sagte die fußballbegeisterte Ordensfrau dem "Kurier" in der Ausgabe vom 21. Juni. Der Sport verlange "eine ungeheure Kombination von Schnelligkeit, Fertigkeit und Teamgeist" und erlaube keinen Egoismus. "Niemand gewinnt alleine - weder am Fußballplatz noch im Leben!", sagte Mayrhofer. "Wenn wir in der Gesellschaft Einzelgänger sind, dann leidet die gesamte Gesellschaft darunter."

Bei aller Faszination für das runde Leder gelte es jedoch genauso die Schattenseiten des Fußballs und insbesondere von Großveranstaltungen wie einer Weltmeisterschaft zu sehen, hob die Ordensfrau hervor. "Es ist ein Millionengeschäft, wo auch Menschenhandel betrieben wird", sagte Mayrhofer mit Blick auf die Praxis der Rekrutierung junger, fußballtalentierter Kinder durch Großvereine und den Anstieg sexueller Ausbeutung im Zuge des Turniers.

"Als Frau und Christin muss ich auch erwähnen, dass jedes sportliche Sportereignis zu einem

massiven Anstieg der Prostitution führt. Frauen werden bei diesen Events sehr bewusst zur Verfügung gestellt", so die Ordensfrau. Mit Sorge erfüllten sie zudem jene Talentescouts, die etwa in den Armenvierteln Südamerikas unterwegs sind. "Sie holen Kinder und die gesamte Familie aus ihren armen Lebensverhältnissen heraus. Manche kaufen die Kinder auch ab. Aber wenn sich das Kind dann verletzt oder nicht den Erwartungen entspricht, wird es wieder nach Hause geschickt. Die Kinder enden dann als Limonadenverkäufer vor den Stadien, in denen sie gerne gespielt hätten. Das ist für mich Kinderhandel und -arbeit."

Mayrhofer prangerte zudem die "skandalöse Zustände" rund um die Ausrichtung der Weltmeisterschaft in Brasilien an. Es gehe etwa nicht, dass Menschen auf den Baustellen der Stadien wie Sklaven ausgebeutet werden. Von den Sozial-Protessen im Land zeigte sich die Ordensfrau nicht überrascht. Dass es diese Proteste gerade in einem "fußballverrückten" Land wie Brasilien gebe, verdeutliche die Dramatik der Situation, sagte Mayrhofer: "Insofern ist es wieder gut, dass die WM in Brasilien stattfindet, denn niemals würde die Situation der brasilianischen Gesellschaft sonst so im Fokus stehen."

Sr. Mayrhofer zu WM: "Wünsche den Armen im Land großen Sieg"

Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs äußert Kritik an Sport-Großereignis in Brasilien: Während Konzerne und Vereine Millionen kassieren, werden Menschen zur "Neben-Sache"

Wien, 24.06.14 (KAP) Einen Tag vor Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien hat sich Sr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, kritisch zu dem Großereignis geäußert. Während Vereine, Agenturen, Personen und Konzerne Millionen mit der WM verdienen, seien "die Menschen im Land, die Hütten in den Favelas zur Neben-Sache" geworden, so die Ordensschwester. Mayrhofer wies vor allem auf die mit der WM in Zusammenhang stehende "unwürdige" Behandlung von Frauen und Kindern hin.

Hart geht die Ordensfrau mit den Praktiken im Jugendfußball ins Gericht: "Talente-Scouts beobachten die Buben beim Spielen, suchen die Besten her-

aus, kaufen sie für wenig Geld - und verkaufen sie wieder mit großem Gewinn - oder mit geringem Verlust, falls sich der Junge verletzt und unbrauchbar wird." Dahinter versteckten sich Strukturen, die an Menschenhandel und Kinderarbeit erinnern, so die Ordensfrau. Bedenklich sei auch der Umgang mit Frauen, "die neben der Hauptsache Fußball in diesen Wochen zu benützten Neben-Sachen werden".

"Ich wünsche dem brasilianischen Volk von Herzen, dass die ganze WM nicht zu einem Eigentor wird mit verheerenden Folgen. Ich wünsche den Armen im Land einen großen Sieg", so Mayrhofer abschließend.

Fürnsinn: Christentum für Wertekultur unverzichtbar

Herzogenburger Propst bei Reichersberger Pfingstgesprächen zur Leitfrage "Braucht der Wandel Werte - brauchen Werte Wandel?" - 1.100 Interessierte bei ÖVP-Tagung u.a. mit Naturwissenschaftler von Weizsäcker

Linz, 24.06.14 (KAP) Für eine zukunftsfähige Weltordnung braucht es auch eine Weiterentwicklung der Wertekultur: Das unterstrich Maximilian Fürnsinn, der Propst des Stiftes Herzogenburg, bei den diesjährigen Reichersberger Pfingstgesprächen, die die ÖVP Oberösterreich unter der Leitfrage "Braucht der Wandel Werte - brauchen Werte Wandel?" im Augustiner-Chorherren-Stift Reichersberg veranstaltete. Das Christentum könne dazu substanzielle Beiträge leisten, verwies Fürnsinn auf Versöhnungsbereitschaft und Nächstenliebe. "Unsere Gesellschaft braucht einen neuen Schub spürbarer Solidarität. Dazu ist eine Kultur der Grenze, des rechten Maßes und des Teilens unerlässlich", sagte Fürnsinn. Weiters plädierte er für "Biotope der Hoffnung" in allen Bereichen des Lebens.

Zu der traditionsreichen Pfingstveranstaltung kamen am 9. und 10. Juni mehr als 1.100 Interessierte ins Stift Reichersberg. Referenten waren neben dem Herzogenburger Propst auch Ernst Ulrich von Weizsäcker, Petra Bahr, Rudolf Burger und Landeshauptmann Josef Pühringer. Letzterer betonte, bei der politischen Gestaltungsarbeit gehe es nicht nur um die Tagespolitik. Erforderlich seien auch das Weiterdenken und die Beschäftigung mit grundsätzlichen gesellschaftlichen Herausforderungen. Die Pfingstgespräche verstünden sich als "Vor-, Quer- und Nachdenker-Veranstaltung", die immer über den Tellerrand der Landes- und auch Parteigrenzen hinausblicken wolle.

Problemzone Ressourcenverbrauch

Mit dem deutschen Naturwissenschaftler Ernst Ulrich von Weizsäcker wurde als Hauptreferent ein früherer hochrangiger SPD-Politiker gewonnen, der Co-Präsident des Club of Rome gilt als einer der füh-

renden Nachhaltigkeitsexperten. "Die vorhandene Ressourcen reichen bei weitem nicht für den gleichen Wohlstand aller Menschen aus", warnte er in seinem Vortrag. "Würden alle Menschen den europäischen Lebensstil pflegen, dann könnte unsere Erde nur 2,1 Mrd. Menschen vertragen". Für einen weltweit hohen Lebensstandard bei gleichzeitiger ökologischer Achtsamkeit "müssten Technologien und Infrastruktur, aber auch Verhaltensweisen so gestaltet werden, dass aus den Ressourcen fünf mal soviel herausgeholt werden kann wie derzeit", so von Weizsäcker.

Dass dies möglich ist, zeigt der Wissenschaftler in seinem Bestseller "Faktor Fünf. Die Formel für nachhaltiges Wachstum" auf. Beispiele für erforderliche Rahmenbedingungen durch die EU sind für von Weizsäcker die auch kirchlicherseits oft geforderte Finanztransaktionssteuer, aber auch eine Besteuerung von Informationsflüssen im Internet.

Die Kulturbeauftragte der Evangelischen Kirche Deutschlands, Petra Bahr, ortete neben der Finanz- und Schuldenkrise auch eine gegenwärtige Orientierungskrise. "Wir haben uns die Gestaltungsoptionen unserer Kinder ausgeliehen, zugleich berauben wir sie - entweder aus Dummheit oder Ignoranz - auch der Werte und Haltungen, die aus dem Christentum kommen und die unseren westlichen Kulturkreis geprägt haben." Bahr stellte die Frage, auf welche Orientierungen und Haltungen die nächste Generation zurückgreifen könne, wenn sie einmal als Erwachsene selbst Entscheidungen treffen solle. Die Kirchenvertreterin warb für den Rückgriff auf Erfahrungen, die durch das Christentum als kulturelle Grammatik geprägt wurden.

P. Voith: Hofbauer war "Stadtseelsorger der modernen Art"

Redemptoristenorden beging mit Festgottesdienst Abschluss des Klemens-Jahres 2014 - 1909 heiliggesprochener Redemptoristenpater Hofbauer wurde vor 100 Jahren vom Papst zum Stadtpatron Wiens erhoben

Wien, 24.06.14 (KAP) Mit einem Festgottesdienst in der Marienkirche der Redemptoristen (Marienpfarre) in Wien-Hernals und einem anschließenden Stadtfest haben die Redemptoristen ihr Klemens-Jahr 2014 abgeschlossen. Dem Gottesdienst am 15.

Juni standen u.a. der Generalobere des Redemptoristenordens, P. Michael Brehl, und Redemptoristenprovinzial P. Lorenz Voith vor. P. Voith bezeichnete den Heiligen Clemens Maria Hofbauer als "Stadtseelsorger der modernen Art". Neben zahlreichen

Redemptoristen und weiteren Festgästen aus ganz Österreich waren auch Redemptoristen aus Deutschland, den Niederlanden, Tschechien, der Slowakei und der Ukraine nach Wien gekommen.

Der 1909 heiliggesprochene Redemptoristenpater Klemens Maria Hofbauer (1751-1820) war am 14. Jänner 1914 vom Papst zum Stadtpatron Wiens erhoben worden. Mit einem bunten Festreigen von Jänner bis Juni wurde dieses Jubiläum vom Orden begangen.

Klemens Maria Hofbauer sei ein sehr menschlicher Heiliger "mit der großen Gabe zur Freundschaft", betonte P. Brehl in seiner Predigt beim Festgottesdienst. Hofbauer habe nichts von anderen verlangt, was er nicht auch selber getan habe. Und er sei von einer "geerdeten und alltagstauglichen Spiritualität" geprägt gewesen.

Hofbauer habe die Menschen aufgrund seiner einfachen Sprache so gut erreichen können, führte der Ordensobere weiter aus. Außerdem mussten in einer Zeit des Nationalismus alle von ihm gegründeten Niederlassungen international sein, damit sie ihre versöhnende Wirkung entfalten konnten. P. Brehl hob besonders hervor, "dass Klemens in einer Zeit des Klerikalismus den Gläubigen, den Getauften, eine tragende Rolle im Gottesdienst und in der Verkündigung gegeben hat." Alle sollten das Evangelium im Gottesdienst verkünden.

Aktueller Seelsorger-Typus

Hofbauer repräsentiere einen Typus von Seelsorgern, "den wir auch heute mehr denn je brauchen", so P. Voith in seiner Festansprache: "Flexibel in den pastoralen Methoden, treu in den Fundamenten, offen für die Zeit, die Nöte und die Welt, zugleich ausgestattet mit einem bodenständigen Glauben. Ein Stadtseelsorger der modernen Art."

Hofbauers Wohnung in Wien sei Kloster und zugleich offene Begegnungsstätte für viele Menschen gewesen. Zugleich sei er auch in die Vorstädte gegangen und habe die Menschen vor Ort besucht. Dies sei eine sprichwörtliche Form der "nachgehenden Seelsorge".

Hofbauers Vermächtnis sei Auftrag für die Redemptoristen heute, betonte P. Voith: Es gehe "um Mission, um Präsenz in der urbanen Welt und einer Stadt, wo Offenheit, Anonymität, Weite und zugleich Verlassenheit immer auch nebeneinander bestehen". Dabei müsse man den Blick stets in die Zukunft richten: "Nicht die Asche verwalten, sondern das Feuer weitertragen."

Das Feuer werde aktuell beispielsweise in der Gesprächs- und Beratungseinrichtung "Gesprächsinsel" in der Innenstadt weitergegeben, gemeinsam mit vielen Mitgliedern anderer Ordensgemeinschaften, von Säkularinstitute und ausgebildeten Laien.

(Infos: www.redemptoristen.com)

Stift Klosterneuburg: Festmesse und Festakt zum 900. Geburtstag

Bundespräsident Fischer, Nuntius Zurbriggen und Bischof Küng unter den Gratulanten

Wien, 24.06.14 (KAP) Mit einer Festmesse und einem Festakt am 12. Juni hat das Stift Klosterneuburg seinen 900. Geburtstag gefeiert. Dem Gottesdienst in der Stiftskirche stand Abtprimas Bernhard Backovsky vor. Mit ihm zelebrierten u.a. Bischof Klaus Küng und der Apostolische Nuntius, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen. Prominentester Gast was Bundespräsident Heinz Fischer. Genau vor 900 Jahren, am 12. Juni 1114, wurde der Grundstein zur Klosterneuburger Stiftskirche gelegt.

Das Stift sei in erster Linie kein Haus für die Chorherren, sondern für die vielen Gäste aus dem In- und Ausland, betonte Abtprimas Backovsky in seiner Predigt. Das Stift müsse auch in Zukunft ein lebendiges Haus bleiben.

Bundespräsident Heinz Fischer erinnerte in seiner Festansprache an den dreifachen Auftrag des Babenberger-Markgrafen Leopold III., der das Kloster vor 900 Jahren gründete: Die Chorherren seien in

der Pfarrseelsorge engagiert, sie würden einen großen Wirtschaftsbetrieb leiten und hätten eine wichtige kulturelle Aufgabe.

Neben der Seelsorge in 27 Pfarren in Österreich, Norwegen und den USA profiliere sich das Stift auch als großer Arbeitgeber mit hoher sozialer und ökologischer Verantwortung, so Fischer. Er verwies u.a. auf das Sozialstatut des Stifts, wonach ein gewisser Teil der Gewinne stets für soziale Projekte verwendet werden müssen.

Schließlich würdigte der Bundespräsident auch die vielen Kunstschatze des Stifts und dessen Bemühen, diese auch den Besuchern zugänglich zu machen.

Einen Chorherren des Stifts hoben sowohl Fischer als auch der niederösterreichische Landesrat Wolfgang Sobotka hervor: Roman Scholz. Der Chorherr war im Widerstand gegen das NS-Regime engagiert und wurde dafür von den Nazis 1944 ermordet.

Das Stift und seine Chorherren hätten es über die Jahrhunderte verstanden, den Menschen eine Perspektive, Halt und Orientierung zu geben, so Sobotka weiter.

Klosterneuburgs Bürgermeister Stefan Schmuckenschlager hob schließlich die gute Zusammenarbeit zwischen Stift und Stadt hervor.

Der Gottesdienst und der anschließende Festakt wurden von den St. Florianer Sängerknaben und dem Altomonte Orchester musikalisch gestaltet. Die Kollekte bei der Festmesse kommt den Hochwasseropfern auf dem Balkan zugute.

Im "Napoleon-Zimmer" präsentierte schließlich Post-Vorstand Georg Pölzl die eigens aufgelegte Sonderbriefmarke zum Jubiläum. Sie zeigt die vom Gugginger Art-Brut-Künstler August Walla gemalte Stiftskirche.

900-Jahr-Jubiläum

Am Sonntag, 15. Juni, wurde der Stifts-Geburtstag nochmals mit einem großen Familienfest gefeiert, zu dem die Chorherren die gesamte Bevölkerung eingeladen haben. Zahlreiche Ausstellungen, Symposien, Konzerte, Vorträge und Lesungen stehen im Jubiläumsjahr ebenfalls auf dem Programm.

Am 12. Juni 1114 wurde durch den Babenberger Markgrafen Leopold III., den später heiliggesprochenen Landespatron Österreichs, der Grundstein zur Stiftskirche gelegt. Mit der Monumentalität der Kirche, die damals alle anderen des Landes weit überragte, sowie mit umfangreichen Schenkungen schuf Leopold die Basis zu einem religiösen, sozialen und kulturellen Zentrum, das die Jahrhunderte bis heute überdauerte. Das 900-Jahr-Jubiläum steht unter dem Motto "Glaube - Begegnung - Friede".

Infos zum Stift und zum Jubiläumsprogramm: www.stift-klosterneuburg.at

Sonntagberg feiert Doppeljubiläum mit Nuntius Zurbriggen

Hauptfest zu 50 Jahre Basilika, 400 Jahre Gnadenbild zugleich Auftakt für Jahrzehnt der Revitalisierung - Gnadenbild wurde bereits restauriert und neuer Altar gesegnet

St. Pölten, 24.06.14 (KAP) Die Wallfahrtsbasilika Sonntagberg hat am 15. Juni den Höhepunkt im heurigen Jubiläumsjahr gefeiert. Nuntius Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen segnete beim Festgottesdienst zum Patrozinium - die Kirche ist der Heiligen Dreifaltigkeit geweiht - neue liturgische Orte wie Altar, Ambo und Sessio. Es sei "ein historischer Tag für den Sonntagberg", betonten Landeshauptmann-Stellvertreter Wolfgang Sobotka, der dem Verein "Basilika Sonntagberg" vorsteht, und Abt Petrus Pilzinger, dessen Stift Seitenstetten die Pfarre betreut.

Gefeiert wurden mehrere Anlässe zugleich, meldete die Diözese St. Pölten: Vor 400 Jahren wurde das berühmte Gnadenbild geschaffen, das jetzt fertig restauriert wurde, weiters wurde das Gotteshaus vor 50 Jahren zur "Basilika minor" erhoben. Letzteres bedeute eine besondere Bindung an den Stuhl Petri und die ganze Umgebung, erklärte Nuntius Zurbriggen, der Grüße von Papst Franziskus überbrachte. Die Gläubigen bat er, "dass der Glaube nicht verdunstet und das Christentum begeistert vorgelebt wird".

Der "Gnadenort Sonntagberg" könne zum Ursprung für neue Anstrengungen für die Mission werden, so der Erzbischof. Er lud dazu ein, auch Bekannte und Freunde für Christus zu gewinnen, wolle Gott doch allen Menschen das ewige Leben schen-

ken. Es sei ein Hauptanliegen von Papst Franziskus, alle Regionen "in Zustand permanenter Mission" zu versetzen. Zurbriggen hob weiters die Bedeutung der sonntäglichen Eucharistiefeier hervor, woran auch der neu geweihte, fünf Tonnen schwere Altar der Basilika aus weißem Marmor aus einer Südtiroler Bildhauerwerkstatt erinnere.

Auftakt für Revitalisierung Das Doppeljubiläum ist Auftakt für eine breit angelegte Revitalisierung des bedeutenden Mostviertler Wallfahrtsortes. Bis 2024 werden rund sieben Millionen Euro in Restaurierungsarbeiten an der Basilika, aber auch in die touristische Öffnung der Schatzkammer, die Renovierung des Türkenbrunnens sowie in weitere Maßnahmen der Gestaltung des Umfeldes investiert. Mit der Eröffnung des Pilgerzentrums in einem ehemaligen Andenkenladen sowie der liturgischen Neuordnung wurden die ersten wichtigen Schritte bereits gesetzt.

Unterstützt wird das Stift Seitenstetten bei dem Großvorhaben vom Land Niederösterreich, der Diözese St. Pölten, dem Bundesdenkmalamt, der Gemeinde und Pfarre Sonntagberg sowie von Sponsoren und dem Verein "Basilika Sonntagberg". "Die Hypo-Niederösterreich-Gruppe wird das Projekt als Hauptsponsor begleiten", so Vorstandsvorsitzender Peter Harold. Auch die "Leader-Regionen"

Kulturpark Eisenstraße und Moststraße bringen sich ein.

Bereits in den vergangenen Monaten wurde das Gnadenbild der Basilika behutsam restauriert, das der einstige Seitenstettner Abt Kaspar Plautz im Jahr 1614 bei einem vermutlich aus der Steiermark stammenden Künstler in Auftrag gab. Das Werk wurde im Rahmen des Hochfestes, musikalisch um-

rahmt von der Singgemeinschaft "Cantores Dei", feierlich an seinem angestammten Platz am Hochaltar eingesetzt. Das Motiv - die heilige Dreifaltigkeit - findet sich auf vielen historischen Andachtsbildern wieder, sowie auf vielen Mostviertlern Bauernmöbeln, Schüsseln, Krügen, Tellern, Glocken, Medaillen und Gedenkpfeffern.

Bischof Kräutler wird 75: Option für die Armen und für Amazonien

Aus Österreich stammender Bischof im Rückblick auf fünf Jahrzehnte kompromisslosen Einsatzes für Brasiliens Urwald-Bewohner - "Kathpress"-Portrait von Johannes Pernsteiner

Brasilia-Wien, 24.06.14 (KAP) Er gilt als streitbarer Kirchenmann, der sich in Fragen der Menschenrechte, der skrupellosen Ausbeutung Amazoniens wie auch in Kirchenthemen kein Blatt vor den Mund nimmt: "Dom" Erwin Kräutler, Bischof der Amazonas-Diözese Xingu, wird am 12. Juli 75 und erreicht somit das Alter, mit dem Bischöfe üblicherweise um Pensionierung ansuchen. Bereits 49 Jahre seines Lebens hat der österreichische Ordensmann in Brasilien verbracht. Seine Biografie, die er im Tyrolia-Buch "Mein Leben für Amazonien" darlegt, spiegelt die Geschichte der vergangenen Jahrzehnte des Amazonas-Regenwaldes, seiner Völker und seiner Kirche wider, die er selbst entscheidend mitgeprägt hat.

Geboren wurde Kräutler am 12. Juli 1939 in Koblach (Vorarlberg). Er ging hier mit dem heutigen St. Pöltner Bischof Klaus Küng zur Schule und war Mitbegründer der Katholischen Arbeiterjugend Vorarlbergs. Nach der Matura trat er in Liechtenstein in die "Kongregation der Missionare vom Kostbaren Blut" ein, studierte in Salzburg Theologie und Philosophie und wurde am 3. Juli 1965 zum Priester geweiht. Monate später ging er als Missionar in die Prälatur Xingu im brasilianischen Amazonas-Bundesstaat Para, wo sein Onkel Erich Kräutler Bischof war. Xingu ist mit 368.000 Quadratkilometern die flächenmäßig größte Diözese Brasiliens und hat heute 700.000 Einwohner, davon 10.000 Indios.

Als "ersten Dolchstoß" für den Amazonas und dessen Bewohner bezeichnet Kräutler den Bau der Transamazonica in den 1970er-Jahren. Die Straße quer durch den Urwald löste enorme Zuwanderung und soziale Spannungen aus und verschärfte auch den seelsorglichen Notstand. Brasiliens Bischöfe reagierten, angespornt durch das Zweite Vatikanische Konzil: Waren zuvor die wenigen Missionare der Region in rein sakramentalen Diensten tätig,

entstanden nun hunderte von ausgebildeten Laien geleitete kirchliche Basisgemeinden, die der junge Priester Kräutler aktiv unterstützte und regelmäßig besuchte. Die Bischofskonferenz gründete 1972 den Indianer-Missionsrat CIMI, dessen Präsident Kräutler von 1983 bis 1991 und später erneut ab 2006 war.

Einsatz für Indios und Landarbeiter

1980 wurde Kräutler zum Koadjutor seines Onkels, 1981 zu dessen Nachfolger als Bischof ernannt. "Eine Fülle von Problemen der Menschen auf der Transamazonica ist auf mich hereingestürzt", sagt er im Rückblick. Schließlich stehe er als Bischof inmitten der "gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und auch kirchenpolitischen Auseinandersetzung" und könne nicht so tun, als ob ihn "das alles nichts angeht". Hieß es aus Wirtschaft und Politik, er solle doch bei seiner "spezifisch religiösen Mission" bleiben, wies er dies zurück: Es gehe um Menschenrechte, Menschenwürde und oft auch "um Leben und Tod", und: "Ich kann das Evangelium ja nicht den Toten verkünden".

Sein Credo, Kirche müsse mit den Benachteiligten gehen statt nur für sie eintreten, nahm Kräutler wörtlich. Bei einer Demonstration von Plantagenarbeitern, denen man neun Monate den Lohn vorenthalten hatte, wurde er 1983 von der Militärpolizei verprügelt. Der Ruf der Menschen "Lasst ihn los, er ist unser Bischof!" sei für ihn die "zweite Bischofsweihe" gewesen, betont Kräutler oft. Sein Leben wurde jedoch zugleich immer gefährlicher: 1987 rammte ein Kleinlastwagen in einem inszenierten Autounfall seinen Pkw und ließ ihn schwerverletzt zurück, während sein Beifahrer starb. Mehrere Mitstreiter Kräutlers, darunter der Priester Hubert Mattle (1995) und die Ordensschwester Dorothy Mae Stang (2005), wurden kaltblütig ermordet. Infolge der

bis heute anhaltenden Morddrohungen lebt Kräutler in Brasilien seit 2006 unter ständigem Polizeischutz.

Was Kräutler Feinde bescherte, war vor allem sein unbeugsamer Einsatz für Indios, Kleinbauern und Landarbeiter in der Verteidigung ihrer Rechte gegenüber Großgrundbesitzern, Landspekulanten und Holzhändlern. Der Bischof war federführend beteiligt, dass die Indios 1988 zu Vollbürgern Brasiliens wurden und Rechte bekamen, deren Umsetzung allerdings nur schleppend vorankommt: Weiter gibt es Probleme mit Grundbesitz und Landnutzung, verschärft von Strafflosigkeit, Menschenhandel sowie fehlendem politischen Willen zum Erhalt des Amazonas. Gravierende Menschenrechtsprobleme wie die katastrophale Gesundheitsbetreuung würden sich nicht ändern, solange Eigenbestimmung und Mitsprache der Indigenen nicht voll umgesetzt seien, sagt Kräutler.

Menschen- und Umweltschützer

Weltweit bekannt wurde Kräutler durch sein hartnäckiges Eintreten gegen das Mega-Kraftwerk "Belo Monte" am Xingu-Fluss, nahe der Bischofsstadt Altamira. Der bereits gestartete Bau des weltweit drittgrößten Wasserkraftwerks, dessen Stausee Ausmaße des Bodensees hat und 40.000 Anwohner vertrieben hat, werde "auf Biegen und Brechen, mit einer Strategie der vollendeten Tatsachen" durchgepeitscht, so der Bischof. "Brasilien leugnet alles, was nicht sein darf, so Kräutlers Kritik, die sich immer wieder auch gegen die europäischen Beteiligten des Projekts, darunter Andritz (Ö), Voith-Siemens (D) und Alstom (F), richtete.

Ganz erfolglos ist der lange Widerstand in Kräutlers Augen nicht gewesen, zumindest habe sich die Staatsanwaltschaft auf Seite der Indigenen und der Flussbewohner gestellt, viele Prozesse würden weiter laufen und neue Allianzen wie etwa mit Umweltorganisationen seien entstanden. Für sein Indio-Engagement, zu dem auch das Eintreten gegen die Regenwald-Abholzungen und -Brandrodungen für Biodiesel-Monokulturen oder Sojaplantagen gehört, erhielt der Bischof 2010 den "Alternativen Nobelpreis". Der laut WWF "wichtigste Menschen- und Umweltschützer Brasiliens" betonte mehrfach, die Welt dürfe sich im Amazonas keine Atempause gönnen, wolle sie der Zukunft "mehr als nur Kahlschlag, Wüste und Chaos" hinterlassen.

Bischof Kräutler erhielt auch zahlreiche andere internationale und österreichische Ehrungen, u.a. den "Romero-Preis" der Katholischen Männerbewegung, das Ehrendoktorat der Universitäten Innsbruck, Luzern, Bamberg und Para, das Goldene Eh-

renzeichen des Landes Vorarlberg und das Große Goldene Ehrenzeichen mit dem Stern der Republik Österreich, zudem ist er Ehrenbürger seiner Heimatgemeinde Knoblach und fast aller politischen Gemeinden am Xingu. Er selbst bezeichnet sich als "Brasilianer, in Österreich geboren": 1978 erhielt er zusätzlich die brasilianische Staatsbürgerschaft, wiewohl er sich in seinem Geburtsland weiterhin heimisch fühlt und regelmäßig zu Vorträgen, Solidaritätsaktionen und Firmungen kommt.

Offene Baustellen

Der Kirche im Amazonas praktiziere heute den Dialog und Respekt mit den Indios, betont Kräutler: Sie wolle kein christliches Weltbild "überstülpen", sehe ihre Kulturen nicht als "Subkulturen". Viele Probleme seien dennoch weiter ungeklärt - etwa dass 70 Prozent der Gemeinden von Xingu wegen Priester-mangels sonntags keine Eucharistie feiern. Hoffnungen auf neue Wege wie den Einsatz bewährter Männer (viri probati) in Gemeindeleitung und Eucharistiefeyer sieht er durch Papst Franziskus bestärkt. Wie sehr dem lateinamerikanischen Pontifex die Situation der Indios am Herzen liegt, zeigt seine lange Vatikan-Begegnung am 4. April mit Kräutler, dessen Inputs beim ersten Papstschreiben zu Ökologie und der Bewahrung der Schöpfung einfließen sollen.

Durchaus traut Kräutler dem Papst aus Lateinamerika zu, er werde für die weltweiten Auswüchse eines "menschenverachtenden Kapitalismus" ähnlich bedeutsam werden "wie Johannes Paul II. in Hinblick auf den seinerzeitigen kommunistischen Ostblock", schreibt er. Auch dem Wojtyla-Papst, der für seine Haltung gegenüber der Befreiungstheologie oft in Kritik stand, war Kräutler mehrmals begegnet - und von ihm im Einsatz für die kirchlichen Basisgemeinden stets bestärkt worden, betont der Bischof. Die Anliegen der Befreiungstheologie hält er für "nach wie vor aktuell", wenngleich es heute um sie nicht mehr die großen Diskussionen und Auseinandersetzungen wie in den 1980er-Jahren gebe. "Sie ist wie selbstverständlich in den Alltag eingegangen", so Kräutler.

Aufgabe seines Nachfolgers wird die Teilung der Riesen-Prälatur Xingu in drei Diözesen sein, blickt Kräutler in dem gemeinsam mit dem Publizisten Josef Bruckmoser verfassten Buch in die Zukunft. Er selbst wolle nach Annahme seines Rücktritts durch den Papst "teils in Brasilien, teils in Österreich" leben, für Firmungen, Einkehrtage oder den Orden zur Verfügung stehen, das Diözesanarchiv in Altamira ordnen oder eine "Geschichte des Xingu" schreiben.

Linzer Bischof Schwarz feiert Goldenes Priesterjubiläum

Festgottesdienst am 29. Juni gemeinsam mit Priesterweihe im Linzer Mariendom - Schwarz entschied sich schon mit 16 für den Ordenseintritt, absolvierte sein Noviziatsjahr in Oberösterreich und wurde 1964 in Bayern zum Priester geweiht

Linzer, 24.06.14 (KAP) Der Linzer Diözesanbischof Ludwig Schwarz ist vor 50 Jahren zum Priester geweiht worden. Sein goldenes Priesterjubiläum feiert der Bischof am 29. Juni um 15 Uhr gleichzeitig mit der Priesterweihe von Dirk Hahn im Linzer Mariendom. Rückblickend zeigte sich Schwarz in einem "Kathpress"-Gespräch mit seinem Weg sehr zufrieden: "Ich habe viel Grund, Gott für dieses Jubiläum zu danken." Bischof Schwarz wurde am 29. Juni 1964 im bayerischen Benediktbeuern vom damaligen Augsburger Bischof Josef Stimpfle zum Priester geweiht.

Seine Entscheidung, Priester zu werden, sei über die vielseitigen religiösen Elemente - durch das Ministrieren, das Gebet, die Eucharistie, die Gemeinschaft aber auch das Theater - in vielen Jahren gewachsen. Bereits mit 17 legte Schwarz seine Profess bei den Salesianern Don Boscos ab.

Geboren in der Slowakei

Am 4. Juni 1940 als erstes von neun Kindern in Pressburg (Bratislava) geboren, wuchs Schwarz die ersten fünf Jahre in der westslowakischen Gemeinde Bruck an der Donau (Most pri Bratislave) auf. Im Zuge der Benes-Dekrete von 1945 wurden alle deutschsprachigen Bewohner der Region vertrieben.

Nach zeitweiliger Internierung in einem Lager bei Pressburg kam die Familie Schwarz im Herbst 1945 nach Wien. Hier besuchte der Bischof die Volksschule und die Unterstufe des Gymnasiums, ehe er mit 14 Jahren ins Aufbaugymnasium der Salesianer Don Boscos in Unterwaltersdorf (Niederösterreich) wechselte. Dort entschied er sich schon 1956 für den Ordenseintritt, absolvierte sein Noviziatsjahr in Oberösterreich und maturierte 1959.

Im Anschluss studierte Schwarz Philosophie an der ordenseigenen Ausbildungsstätte in Unterwaltersdorf und Theologie am Priesterseminar in Klagenfurt und an der Theologischen Hochschule in Benediktbeuern, wo er 1964 zum Priester geweiht wurde. Darüber hinaus absolvierte er das Studium der klassischen Philologie (Latein, Griechisch, alte Geschichte) und der Archäologie an der Universität Wien, wo er 1971 zum Doktor der Philosophie promovierte.

Professor in Rom, Bischofsweihe in Wien

Im Jahr 1969 wurde Schwarz Rektor des Interdiözesanen Seminars für spätberufene Priesteramtskandidaten in Horn ("Canisiusheim") und Provinz-Vikar der österreichischen Salesianerprovinz, im Jahr 1978 wurde er Provinzial der Ordensprovinz mit Sitz in Wien. 1984 erfolgte seine Berufung an die Päpstliche Salesianeruniversität in Rom, wo er auch Direktor des kirchlichen Konviktes "Don Bosco" und ab 1993 Provinzial der römischen Provinz der Salesianer Don Boscos wurde. Von 1985 bis 1999 lehrte Schwarz in Rom klassische und christliche Philologie.

Im Februar 1999 wurde er zum Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke in Österreich (Missio Austria) ernannt. Diese Aufgabe übte er bis Februar 2005 aus. Zu seinen weiteren vielfältigen Funktionen zählt u.a. auch der Vorsitz der österreichischen kirchlichen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden ("Iustitia et Pax"). Am 15. Oktober 2001 wurde Schwarz von Papst Johannes Paul II. zum Titularbischof von Simidicca in Tunesien und zum Weihbischof für Wien ernannt. Am 25. November 2001 wurde er von Kardinal Christoph Schönborn im Wiener Stephansdom zum Bischof geweiht. Papst Benedikt XVI. ernannte Schwarz am 6. Juli 2005 zum Bischof von Linz. Die Amtsübernahme fand am 18. September 2005 statt.

Als Heimatvertriebener ist Schwarz ein glaubwürdiger Verfechter der Versöhnung zwischen Deutschsprachigen, Tschechen und Slowaken. 60 Jahre nach den schrecklichen Ereignissen, als Zigtausende Deutschsprachige ihre Heimat verlassen mussten und Tausende dabei umkamen, gelte es, einen Neubeginn in Liebe und Freundschaft zu setzen, bekräftigt der Bischof immer wieder. Besonders freundschaftliche Beziehungen pflegt er zu seinem Heimatdorf Bruck (Most) und seinen Bewohnern.

Als Missionsreferent der Bischofskonferenz weist Schwarz immer wieder darauf hin, dass die Verkündigung des Evangeliums unter allen Völkern und Kulturen der beste Dienst sei, den die Kirche den Menschen leisten könne. Die Verkündigung des Evangeliums sei untrennbar mit dem Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden verbunden. Immer wieder prangert der Bischof auch die zunehmende weltweite Kluft zwischen Arm und Reich an und spricht sich vehement dafür aus, dass Österreich seiner vor Jahr-

zehnten übernommenen Verpflichtung nachkommt, 0,7 Prozent des Bruttonationalprodukts für Entwicklungszusammenarbeit aufzuwenden.

In der Österreichischen Bischofskonferenz ist Schwarz Referatsbischof für die Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für Internationale Entwicklung und Mission (KOO) mit 24 Mitgliedsorganisationen, für die Kommission "Pro Eu-

ropa", für die Kommission "Iustitia et Pax", für die Katholische Sozialakademie Österreichs (KSÖ), für die Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs. Schwarz ist außerdem Vorsitzender der "Allianz für den freien Sonntag" und im Auftrag der Österreichischen Bischofskonferenz im Brüsseler EU-Bischofsgremium ComECE in sozialen Fragen beratend tätig.

Orden im Gespräch mit "Bluatschink"-Musiker Knittel

Fortsetzung des Themenschwerpunktes "viel mehr - wesentlich weniger" der Ordensgemeinschaften Österreich

Innsbruck-Wien, 24.06.14 (KAP) Die Stärkung von mehr lokalem Denken und Handeln ist nicht mit Abschottung oder einem beziehungslosem Rückzug der Menschen gleichzusetzen. Darauf hat der "Bluatschink"-Musiker Toni Knittel in einem Gespräch mit Sr. Cordis Feuerstein, Generalsekretärin der Frauenorden in Österreich, und der Konzertpianistin und Ordensfrau Sr. Joanna Jimin Lee hingewiesen. Im Rahmen des aktuellen Themenschwerpunktes "viel mehr - wesentlich weniger" der Ordensgemeinschaften Österreichs diskutierten die drei im Tiroler Lechtal unter dem Titel "Mehr lokal" über Internationalisierung, die Wirkung von Musik und die Heilkraft der Natur.

"Wenn du nicht rauskommst, wirst du betriebsblind", sagte Knittel in dem Gespräch. "Die Fremde öffnet dir die Augen dafür, was du daheim Besonderes hast. Das macht mich dann nicht nur stolz, sondern ich spüre auch die besondere Verantwortung, das zu erhalten." Sein Bild von Internationalisierung schilderte Knittel am Bild einer Hängebrücke, die "etwas verbindet, ohne an beiden Ufern etwas zu gefährden oder zu zerstören". Auch die internationalen Verbindungen der vielen, in aller Welt tätigen Ordensgemeinschaften könnten so betrachtet werden. "Brücken bauen mit großem Respekt vor dem anderen Brückenanker. So bekommen Menschen neue Zugänge ohne das Bewährte zu gefährden."

In seiner Tiroler Heimat selbst verspürt der Musiker eine Rückbesinnung der Menschen auf lokale Werte: "Es ist das Einfache. Ein Bacherl, eine Wiese: Du atmest aus, du hast weniger Stress und mehr Lebensqualität." Sr. Cordis Feuerstein sieht das auch bei den Orden: "Als Ordensgemeinschaften wird es ein Verabschieden von den großen Werken brauchen. Es ist auch hier ein Weniger mehr. Das Weniger ist auch eine Anstrengung."

Sr. Cordis sah hier aber auch eine Gratwanderung: "Zu viel weglassen kann auch weltverachtend und abgehoben werden. Der Rückzug ist manchmal purer Egoismus. Es gibt auch die Verneinung des Lebens, das uns aber von der Bibel als Leben in Fülle nähergebracht wird."

Die gebürtige Koreanerin Sr. Joanna fühlt sich durch ihre Ordensgemeinschaft getragen und nicht getrennt von der Welt. "Ich fühle mich nicht abgeschnitten von meinem früheren Leben. Ich lebe auch in der Gemeinschaft als Pianistin", erzählte die Ordensfrau, die vor ihrem Eintritt in die Gemeinschaft der Missionarinnen Christi an internationalen Ausbildungsstätten Musik studiert hat. "Ich fühle mich leichter, weil ich entschieden als Ordensfrau lebe. Ich brauche nicht Karriere und Anpassung vor Augen haben. Das befreit mich. Meine Aufgabe war und ist Musik. Jetzt in Zusammenhang mit meiner Gemeinschaft."

Musik und Gebet

Das "Geben und Nehmen" in der Musik mache den Menschen glücklich, so Sr. Joanna. "Dann hat man weniger Bedarf an äußeren Glücklichkeiten." Eine Einsicht, die "Bluatschink"-Musiker Toni Knittel aus seiner jahrelangen Konzertpraxis ergänzte: "Ich erzähle mit meiner Musik Geschichten. Wenn ich selber etwas erlebt habe, davon berührt bin, dann hat das Lied die größte Kraft. Wenn sich das Lied aus mir heraus selber schreibt, dann kann es jeder und jede spüren und hört alle Dimensionen mit. Einige Lieder haben so eine Magie und diese Magie kommt aus der Tiefe meiner selbst."

Auch das gemeinsame Gebet und Singen könne diese "magische" Dimension entfalten, waren sich alle drei Gesprächspartner einig. Musik und Gebet nährten, weswegen Menschen nach einem Konzert oder dem Gebet nicht hungrig weggehen sollten.

Das ganze Gespräch wird auf Youtube veröffentlicht. Die Schwerpunktreihe "viel mehr - wesentlich weniger" wird bis zum Oktober fortgesetzt und

ist als inhaltliche Vorbereitung zum "Jahr der Orden 2015" geplant (www.ordensgemeinschaften.at).

Orden starten Lehrgang zu christlicher Spiritualität

Zweijährige Seminarreihe "Aufbrüche" mit namhaften Referenten in österreichischen Klöstern

Wien, 24.06.14 (KAP) Die Superiorenenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs startet im September den Lehrgang "Aufbrüche - Christliche Spiritualität in der Weltgesellschaft". Bis April 2016 werden im Wiener Kardinal-König-Haus sowie in verschiedenen Klöstern in ganz Österreich namhafte Referenten einen "Ansatz einer radikal zeitgenössischen christlichen Spiritualität" in verschiedensten Facetten näherbringen. Bewerbungen für das jeweils an Wochenenden stattfindende, auf maximal 20 Teilnehmer beschränkte Kursprogramm sind bis 14. Juli möglich.

Aus Unzufriedenheit mit ihrer Herkunftsreligion oder auch infolge des Vermissens einer Verbindung mit Traditionen seien heute viele Menschen auf der Suche nach zeitgemäßer Spiritualität, stellen die Organisatoren des Lehrgangs fest. Teils gehe dies mit einer "Flucht vor Problemen" oder mit "Rückzug

aus einer gefährdeten und zerrissenen Welt" einher. Spiritualität sei im besten Fall jedoch "einfach und im Alltag verwurzelt, ohne intensive Erfahrung und gedankliche Reflexion zu scheuen".

Der 13-teilige Lehrgang "Aufbrüche" versteht sich als "Teil dieses Erkundens neuer Weg", wobei man aus der "Tiefe des Ozeans der christlichen Tradition" schöpfen wolle. Inhaltlich werden Begriffe wie Gerechtigkeit, Befreiung, Heilung, Erleuchtung und Friede aus Sicht der Religionen beleuchtet und in Zusammenhang mit den Krisen und Ungerechtigkeiten der Gegenwart gedeutet. Elemente der Begegnungen, Vorträge und Gespräche dabei u.a. Selbstwahrnehmung, psychotherapeutische Zugänge, kontemplative Stille, Bibliodrama, Kunst und ein "leib- und sinnfreundliches innerliches Wachsen und Weitwerden." (Infos: www.aufbrueche.at)

Krankenhaus Schwarzach eröffnet neues Kinder- und Jugendspital

30-Millionen-Umbau der Einrichtung der Barmherzigen Schwestern Schwarzach eröffnet - Erweitertes Angebot umfasst u.a. Kinder- und Jugendpsychiatrie, Jugendmedizin, "Jugendcoach"

Salzburg, 24.06.14 (KAP) Im Salzburger Pongau hat das Krankenhaus Schwarzach sein neues Kinder- und Jugendspital in Betrieb genommen. Alterzbischof Alois Kothgasser und Landeshauptmann Wilfried Haslauer eröffneten am 18. Juni eine in den vergangenen dreieinhalb Jahren gebaute moderne Abteilung mit 55 Betten, mit dem die Einrichtung der Barmherzigen Schwestern österreichweit Pionierarbeit für die "Jugendmedizin" leistet und die medizinische Versorgung der Salzburger "Innergebirgs-Bezirke" mit ihren rund 200.000 Einwohnern sicherstellt.

Vorreiter ist die neue Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde u.a. durch die ambulante und stationäre Betreuung Jugendlicher mit "jugendgerechten Zimmern, Internetzonen sowie speziellen Rückzugs- und Wohlfühlöasen", heißt es seitens des Krankenhauses. Da es österreichweit noch keinen eigenen Kernbereich Jugendmedizin gibt, wurde

eine Abteilungsärztin dafür eigens in Lausanne ausgebildet, zudem ist in Schwarzach künftig erstmals in einem österreichischen Spital ein Sozialarbeiter als "Jugendcoach" im multidisziplinären Team tätig und soll laut Stationsleiter Primar Josef Riedler "eine Art Clearing-Stelle" sein.

Weitere Schwerpunkt der Abteilung ist künftig die Asthma- und Allergiebehandlung, zudem wird die Kinder- und Jugendpsychosomatik im Herbst von derzeit sechs auf zwölf Betten aufgestockt. Somit werde laut Primar Riedler eine "niederschwellige, ganzheitliche, psychosoziale Versorgung" der Kinder und Jugendlichen erreicht.

Das Schwarzacher Spital sei "ein unverzichtbarer Bestandteil der medizinischen Versorgung", betonte Landeshauptmann Haslauer, der den "familiären und sehr menschlichen Charakter" des Hauses hervorhob sowie seiner "umsichtigen Führung" dankte. Die soeben fertiggestellte Bauetappe des

Ordensspitals, dessen voller Name "Kardinal Schwarzenberg'schen Krankenhaus" ist, kostete 30 Millionen Euro. Träger sind das Land Salzburg, der

Salzburger Gesundheitsfonds SAGES, die Pongauer Beitragsgemeinden sowie die Krankenhaus Schwarzach BetriebsgesmbH.

Zisterzienser: Neues Präsidium, Wiedermann weiter Abtpräses

Zwettler Abt bleibt oberster österreichischer Zisterzienser

Wien, 24.06.14 (KAP) Beim Kapitel der Österreichischen Zisterzienserkongregation, das kürzlich in Lilienfeld stattfand, wurde das Kongregationspräsidium der Österreichischen Zisterzienserkongregation neu gewählt. Abtpräses bleibt der Zwettler Abt Wolfgang Wiedermann, erster Assistent ist Abt Reinhold Dessel (Wilhering) zum zweiten Assistent wurde Pater Pius Maurer vom Stift Lilienfeld gewählt. In Österreich gibt es acht Abteien mit rund 250 Zisterziensern.

Wiedermann wurde am 31. Dezember 1940 geboren und stammt aus der Pfarre Zistersdorf. 1959 trat er in das Stift Zwettl ein und wurde 1965 zum Priester geweiht. Er war Seelsorger in Wiener Neustadt, bis ihn der damalige Abt Ferdinand Gießauf als

Prior nach Zwettl berief. Dort leitete er u.a. das Bildungs- und Exerzitienhaus. Wiedermann ist u.a. Pfarrer in Windigsteig bei Waidhofen.

Die Zisterzienser benennen sich nach dem ersten Kloster, das in Cîteaux (lat. Cistercium) in Frankreich im Jahre 1098 gegründet wurde. Der große Ordensvater ist der heilige Bernhard von Clairvaux (1090-1153). Die Zisterzienserklöster sind selbstständig, werden von einem Abt geleitet und sind zu Kongregationen zusammengeschlossen. An der Spitze des Ordens steht der Generalabt.

Derzeit leben weltweit rund 4.000 Mönche und 2.900 Nonnen nach den zisterziensischen Grundsätzen. Die heute nur mehr 300 Klöster des Ordens verteilen sich auf 47 Länder.

Steyler Missionare verstärken Medien-Zusammenarbeit

Seit 1. Juni gibt es für die deutschsprachigen Ordensprovinzen ein gemeinsames Zeitschriftenapostolat - Redaktion in St. Gabriel bleibt bestehen

Wien, 24.06.14 (KAP) Die Steyler Missionare (SVD) der Ordensprovinzen im deutschsprachigen Raum gehen mit ihren Zeitschriften und Kalendern - Stadt Gottes, Weite Welt, Pico, Michaelskalender - neue Wege: Seit 1. Juni 2014 gibt es ein gemeinsames deutschsprachiges Zeitschriftenapostolat der SVD unter der Leitung und Federführung der deutschen Provinz. Der dortige Verlagsleiter, Stefan Pies, wird Verlagsleiter im gemeinsamen Zeitschriftenapostolat. "In vielen Bereichen unseres missionarischen Wirkens erfahren wir, dass vieles erst durch das Miteinander mit anderen möglich wird und Bereicherung erfährt", kommentiert Pater Josef Denkmayr, Provinzial der österreichischen Provinz der Steyler Missionare, diesen Schritt.

Die Zeitschriftenabteilung in St. Gabriel mit den Mitarbeitern in Redaktion und Vertrieb bleibt - gleichsam als Filiale des Verlags - weiter bestehen. Vorerst werden die Produkte wie bisher in Österreich und Deutschland getrennt erscheinen. Im Zug einer beabsichtigten Neukonzeption sei aber geplant, län-

derübergreifende Zeitschriften und Kalender herauszugeben, so Pater Franz Helm, Vize-Provinzial der Österreichischen Provinz.

Synergieeffekte sollen auch im Bereich der Werbung und Verwaltung erzielt werden. "Wir wollen mit unseren Zeitschriften in einer pluralen Gesellschaft Orientierung aus dem christlichen Glauben geben und Impulse für Schöpfungsverantwortung, soziale Gerechtigkeit und weltweite Solidarität anbieten", beschreibt Helm die Motivation des Ordens, sich weiterhin im Medienbereich zu engagieren.

Das Monatszeitschrift Stadt Gottes erscheint durchgehend seit 1878 und ist damit das älteste noch bestehende Magazin in Österreich. Mit einer Auflage von 75.000 Stück ist die Stadt Gottes das größte Ordensmedium Österreichs. Der Michaelskalender ist ebenfalls ein "Dauerbrenner". Der beliebte Lesekalender wird von den Steyler Missionaren seit mehr als 135 Jahren herausgegeben und hat derzeit eine Auflage von 50.000 Exemplaren.

Dissident P. Srholec "ließ sich Menschenwürde nicht nehmen"

Franz Küberl sitzt Personenkomitee vor, das Kreisky-Preis für slowakischen "Vater der Armen" wünscht - Kirche und Staat brauchen Srholec wie "einen Bissen Brot"

Wien, 24.06.14 (KAP) Der slowakische Salesianerpater Anton Srholec ist ein "außergewöhnlicher Mensch, der sich seine eigene Würde und die Überzeugung von der Würde und Gleichberechtigung aller Menschen durch nichts hat brechen oder nehmen lassen": Mit diesen Worten begründete der Grazer Caritasdirektor Franz Küberl am 18. Juni bei einer Pressekonferenz in Wien, warum er sich als Mitglied eines Personenkomitees dafür einsetzt, dass der seit kurzem 85-jährige Srholec den Bruno-Kreisky-Preis für Verdienste um die Menschenrechte erhält. Das Personenkomitee umfasst derzeit über 50 Persönlichkeiten aus Kirche, Politik und Kultur - unter ihnen die Bischöfe Alois Kothgasser und Ludwig Schwarz.

Der Ordensmann sei eine "Leuchtfigur", die auf ihre zum Großteil "unerquickliche Vergangenheit" mit großer Gelassenheit zurückblickt - trotz langjähriger Haft und Überwachung durch den Staat sowie eine Behandlung durch "seine Kirche, die nicht immer sanft war", so Komitee-Vorsitzender Küberl weiter. Dabei bräuchten sowohl die katholische Kirche in der Slowakei als auch der Staat Srholec "wie einen Bissen Brot". Wer sonst verstehe die Kernbotschaft des Papstes so gut wie der Salesianerpater?, fragte der frühere Caritas-Präsident.

Das Komitee beruft sich vor allem auf Srholec' Widerstand gegen den Kommunismus und jedwede Verletzung der Menschenrechte. Der Salesianerpater verrichtete nach der Auflösung seines Ordens durch die Kommunisten 1950 als Dissident zehn Jahre lang Zwangsarbeit im Uranbergwerk Jachymov. Seit der "Wende" 1989 engagiert er sich vor allem für Obdachlose.

Heute ist der bereits mit dem Kardinal-König-Preis ausgezeichnete Ordensmann Vorsitzender der Konföderation politischer Häftlinge in der Slowakei, Mitglied im Helsinki-Ausschuss für Menschenrechte und in einer leitenden Funktion in dem von ihm gegründeten Haus "Resoty" für Obdachlose tätig. 2013 wurde Srholec für sein Engagement im Bereich Demokratie und Menschenrechte mit dem Preis der "Jan-Langos-Stiftung" ausgezeichnet.

In der Slowakei sei der Salesianerpater in allen Gesellschaftsschichten bekannt und genieße "höchstes Ansehen", so der slowakische Theologe Miroslav

Kocur bei der Pressekonferenz. "Viele Leute haben große Karrieren gemacht, aber Pater Anton ist immer unter seinen obdachlosen Freunden geblieben." Er lebe und zeige vor, wie Christen heute ihren tieferen Glauben ganz konkret und aktiv als Bürger leben können.

Ein breites Spektrum deckt auch das Personenkomitee zur Nominierung von Srholec für den Kreisky-Menschenrechtspreis ab. Ihm gehören auch der Wiener Theologe Paul Zulehner, der tschechische Religionssoziologe Tomas Halik, Österreichs Botschafter in der Slowakei, Josef-Markus Wuketich, Grün-Politikerin Ulrike Lunacek, der frühere Vizekanzler Erhard Busek, der Künstler Christian Ludwig Attersee oder der Schriftsteller Martin Pollack an. Ins Leben gerufen wurde die Initiative von vier niederösterreichischen Familien.

Slowakischer "Vater der Armen"

Anton Srholec wurde am 12. Juni 1929 als Sohn einer Kleinbauernfamilie in Skalica geboren. Schon als Jugendlicher trat er in den Salesianerorden ein. 1951 misslang ihm ein Fluchtversuch aus der damaligen Tschechoslowakei, den er unternahm, weil ihm das kommunistische Regime kein Theologiestudium erlaubte. Die Folge waren zehn Jahre Haft, den Großteil davon im berüchtigten Uranbergwerk Jachymov. Erst 1969 erhielt Srholec die Erlaubnis zu einem Aufenthalt in Italien, wo er in zwei Semestern an der Salesianeruniversität in Turin das gesamte Theologiestudium nachholte; 1970 wurde er in Rom von Paul VI. zum Priester geweiht.

Nach dem "Prager Frühling" widmete sich Srholec der Seelsorge vor allem an Jugendlichen, "wurde aber nicht nur von der staatlichen Obrigkeit, sondern auch der Amtskirche schikaniert, mehrfach versetzt und schließlich vom Priesteramt ausgeschlossen", wie das Personenkomitee mitteilte. Nach seinem Pensionsantritt blieb Srholec weiterhin in Menschenrechtsorganisationen und Sozialinitiativen aktiv, vor allem im Obdachlosenzentrum Resoty.

Für seine Verdienste wurde Anton Srholec mehrfach im In- und Ausland ausgezeichnet, zum Beispiel mit Ehrendoktoraten der Universität Trnava und der Slowakischen Universität der Heiligen Elisabeth.

Bischof Kapellari würdigt karitative Arbeit des Malteserordens

Ordensmitglieder leisten "unverzichtbaren Beitrag für die Bewahrung und Entfaltung von Humanität in der Zivilgesellschaft"

Wien, 24.06.14 (KAP) Das weltweite karitative Wirken des Souveränen Malteser-Ritterordens hat Bischof Egon Kapellari gewürdigt. Die knapp Hunderttausend Ordensmitglieder und ehrenamtlichen Helfer in den Hilfswerken der Malteser spannten ein "riesiges Netz", das unzählige Menschen in Not trage, sagte der Grazer Diözesanbischof bei einem Festgottesdienst am 21. Juni in der niederösterreichischen Pfarrkirche Mailberg im Weinviertel. "Dieses Netz ist inmitten der ganzen Menschheit ein Erweis für die Kraft der Liebe Christi, die sich besonders auch Menschen in physischer oder spiritueller Not zuwendet."

Mit ihrem sich an der Würde der Kranken orientierenden sozialen Dienst und ihrer Einwurzelung im christlichen Glauben leisteten die Malteser "seit Jahrzehnten einen unverzichtbaren Beitrag für die Bewahrung und Entfaltung von Humanität in der Zivilgesellschaft in Österreich und darüber hinaus", betonte der Bischof.

Anlass für den Gottesdienst war die Aufnahme neuer Mitglieder in das Malteser-Großpriorat von Österreich. Mailberg gilt seit 1146 als weltweit älteste durchgehend in Ordensbesitz stehenden Niederlassung des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens.

Der Malteserorden entstand aus einer um 1048 in Jerusalem gegründeten Hospitalbruderschaft. Die Mitglieder sind heute in 120 Ländern auf allen Kontinenten vor allem in sozialen und medizinischen Bereichen tätig und leisten humanitäre Hilfe. Dem österreichischen Malteser-Großpriorat von Österreich gehören rund 400 Ordensmitglieder an. Es hat bisher acht Hilfswerke gegründet, in denen insgesamt 1.800 ehrenamtliche Helfer sowie Ordensmitglieder mitarbeiten. Das Leistungsspektrum beinhaltet persönliche Betreuungs-, Alten- und Krankendienste, regelmäßige Wallfahrten, Ambulanzeinsätze, Krankentransporte, Rettungs- und Notarztdienste sowie internationalen Katastrophenschutz und Aufbauhilfe.

Bischof Elbs: Kirche soll "ständige Missionsveranstaltung" sein

Feldkirchs Bischof sprach beim traditionellen Treffen der Vorarlberger Orden vor mehr als 100 Teilnehmern

Feldkirch, 24.06.14 (KAP) Den missionarischen Auftrag der Kirche hat Feldkirchs Bischof Benno Elbs kürzlich beim traditionellen Ordenstag der Vorarlberger Orden in der Abtei Mehrerau hervorgehoben. Von den Brennpunkten "Nähe zum Herrn" und "Nähe zu den Menschen" in Liebe und Barmherzigkeit sei die Kirche eingeladen, "eine ständige Missionsveranstaltung" zu sein, die Menschen auf dem Weg der Ermutigung einladend und heilend begleitet, so Elbs vor mehr als 100 Mitgliedern von Orden und religiösen Gemeinschaften, die auf Einladung der diözesanen Superiorenkonferenz und der Verei-

nigung der Frauenorden nach Mehrerau gekommen waren. Die Kirche solle dabei nicht als "Zollstation" sondern als "Vaterhaus" erfahren werden.

In der anschließenden festlichen Eucharistiefeier, die von verschiedenen Gemeinschaften musikalisch mitgestaltet wurde, wies Elbs auf ein Wort von Johannes Paul II. hin, das ihm ans Herz gewachsen sei: "Der Sohn Gottes vollbringt auch heute sein Werk. Wir brauchen aufmerksame Augen, um es zu sehen, und vor allem ein großes Herz, um selber seine Werkzeuge zu werden."

Kardinal König Akademie beendet ersten Demenzbegleiter-Kurs

Neuer Kurs schulte 19 Personen für die private, ehrenamtliche oder berufliche Betreuung und Begleitung von Demenzerkrankten

Wien, 24.06.14 (KAP) Die Kardinal König Akademie hat 19 Personen für den Umgang mit Demenz geschult. Der im Sommersemester 2014 erstmals ange-

botene "Einführung in die Demenzbegleitung" soll die Absolventen in einem neuen Curriculum dazu befähigen, Familien, Pflegeheime und von der

Krankheit Betroffene im privaten und pfarrlichen Umfeld zu unterstützen, damit sie "mit Zeit, Wissen und Mitgefühl einen Teil der Last mittragen können", erklärt eine Aussendung der Caritas Socialis (CS), bei der zwölf der Absolventen bereits als ehrenamtliche Demenz-Wegbegleiter im Einsatz sind.

Der 80 Unterrichtseinheiten umfassende Kurs, dessen nächste Ausgabe im Februar 2015 startet, richtete sich an Menschen, die ehrenamtlich, als Freunde oder Familienangehörige oder beruflich Menschen mit Demenz betreuen und begleiten. In Didaktik und Umfang orientierte er sich am Curriculum des Dachverbandes Hospiz Österreich für die Befähigung von ehrenamtlichen Hospizbegleitern. Auch Begleitung von Demenz sei eine palliative Aufgabe und erfordert entsprechendes Grundlagenwissen, heißt es.

Medizinische, pflegerische und rechtliche Informationen wurden im Kurs ergänzt durch eine Reflexion über persönliche und gesellschaftliche Bilder von Alter und Beeinträchtigung. Die Absolventen werden in konkreten Aufgaben wie u.a. in der Familienbetreuung im Projekt "Demenzwegbegleitung" der CS zu Hause und in den CS-

Spezialbereichen tätig sein, sowie auch in Pflegeheimen wie etwa bei der Caritas Wien.

Der Kurs vermittele durch Wissen Sicherheit, so ein Absolvent - "Demenz hat somit für mich auch an Schrecken verloren". Ein anderer Kursteilnehmer erklärte, nun besser auf Demenzerkrankte eingehen zu können, infolge des gestiegenen Verständnisses, was eine Entlastung mit sich bringe. Gezeigt worden sei, so ein Dritter, "dass man auch nach vielen Jahren in der Praxis mit Herz und Engagement für die Menschen mit Demenz eintreten kann". Das ermutige dazu, "selbst den negativen Bildern in der Gesellschaft etwas Konkretes, Positives entgegenzusetzen".

Ehrenamtliche Demenzbegleiter tragen zur vermehrten Teilhabe von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen in unserer Gesellschaft bei, erklärt die Caritas Socialis. Orientierungspunkte für die Tätigkeit geben die Wünsche und Bedürfnissen der Betroffenen. Demenzbegleiter übernehmen keine routinemäßige Hausarbeit oder Pflege, sondern sie sind da für ein Gespräch, begleiten bei Spaziergängen und Aktivitäten und entlasten Angehörige in der Betreuung. Sie sind dabei eingebunden in die multiprofessionellen CS-Teams und werden koordiniert und fachlich begleitet.

Linzer Ordensschwester initiiert Stammtisch-Gespräche

Salvatorianerinnen feiern zehn Jahre Präsenz in Linz - Einsatz für Gerechtigkeit, gegen Menschenhandel und Gewalt an Frauen

Linz, 24.06.14 (KAP) Der Orden der Salvatorianerinnen ist seit zehn Jahren in Linz tätig - Anlass für ein Zwischenresümee und einen Festakt, wie die Diözese am 14. Juni berichtete. Vorgabe des Ordens sei es auch in Linz, "als Christinnen so zu leben, dass man es heute versteht. Wir möchten, dass die christliche Botschaft lebendig ist und nicht nur am Sonntag verlesen wird", hieß es. Eine der jüngsten Initiativen der Schwestern ist ein Stammtisch, der im April anlässlich der "Langen Nacht der Kirchen" von Schwester Maria Schlackl mit einem Restaurantbesitzer und einer Bioladen-Geschäftsführerin ins Leben gerufen wurde. Thema der demnächst fortgesetzten Gespräche in der Pizzeria "Cose Così" ist "der Stoff, aus dem das Leben ist", sowie die eigene Berufung.

Vier Schwestern des in 28 Ländern tätigen Ordens kommen aus Oberösterreich - hier tätig ist neben Schlackl auch Martina Winklehner, die in der Linzer Blutzentrale arbeitet. Brigitte Thalhammer ist Provinzleiterin in Wien, Theresia Schlackl gehört zur Ordensleitung in Rom. Die Salvatorianerinnen tragen kein traditionelles Ordenskleid, wichtig ist ihnen ein "Aufstehen für Gerechtigkeit": So setzen sie sich etwa gegen Menschenhandel und Frauengewalt ein, im Verein "Solwodi Österreich" oder auch mit einem Studientag im Herbst zum Thema "Aktiv gegen Menschenhandel". Der offizielle Jubiläumsgottesdienst für die zehnjährige Linzer Präsenz ist für den 27. September um 18.15 Uhr im Linzer Mariendom terminisiert. Infos: www.salvatorianerinnen.at

Ökumene: Katholisch-orthodoxer Schulterschluss in Heiligenkreuz

Orthodoxer Metropolit Arsenios und Heiligenkreuzer Abt Heim: Herzliche Begegnung zwischen Papst Franziskus und Patriarch Bartholomaios beflügelt Ökumene

Wien, 24.06.14 (KAP) Die jüngsten Begegnungen zwischen Papst Franziskus und Patriarch Bartholomaios I. können die Ökumene maßgeblich voranbringen: davon zeigen sich der orthodoxe Metropolit von Österreich, Arsenios (Kardamakis), und der Heiligenkreuzer Abt Maximilian Heim überzeugt. Im Miteinander von Papst und Patriarch, aber auch im Zeugnis der christlichen Märtyrer der Gegenwart werde deutlich, "dass die Christen unterschiedlicher Konfession zusammen gehören", betonten Arsenios und Heim im Rahmen einer Begegnung im Wienerwald-Stift Heiligenkreuz.

Gerade im Dialog mit den anderen Weltreligionen müsse die Christenheit "mit einer Stimme sprechen" - den "Luxus der Trennung" könne man sich nicht mehr leisten, so Metropolit Arsenios. "Wir müssen unsere christliche Einheit pflegen und uns gemeinsam für die christlichen Wurzeln des Kontinents einsetzen". Es sei die Aufgabe der Christen, einander zu stützen und zu stärken, stimmte Abt Maximilian Heim dem zu. Zu drängen sei etwa ge-

meinsam auf die Wiedereröffnung der orthodoxen Theologischen Hochschule und des angeschlossenen Priesterseminars auf der Marmara-Insel Chalki.

Bei dem Gespräch, das aus Anlass der Erinnerung an den Besuch des Ökumenischen Patriarchen in Stift Heiligenkreuz vor zehn Jahren stattfand, betonte der Präsident der Stiftung "Pro Oriente", Johann Marte, außerdem, dass ökumenische Differenzen nicht selten auf "Missverständnisse der Interpretation von Glaubenssätzen" zurückzuführen seien. Zudem verwies Marte darauf, dass sich bei den von "Pro Oriente" initiierten Dialog-Veranstaltungen immer wieder gezeigt habe, wie stark "außertheologische Faktoren" für Konflikte verantwortlich seien: "Es trennen uns die Mentalitäten".

Weiters kündigte Marte ein großes theologisches Kolloquium für den 8. November an, bei dem - aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Stiftung - über die Grenzen der Ökumene diskutiert werden solle.

Weltflüchtlingstag: Mehr Hilfen für Kinder auf der Flucht nötig

Don Bosco Flüchtlingswerk fordert von der EU "endlich mehr Solidarität"

Wien, 24.06.14 (KAP) Das kirchliche Jugendhilfswerk "Don Bosco Flüchtlingswerk" hat anlässlich des Weltflüchtlingstages am 20. Juni rasche Hilfe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge gefordert. Die Kapazitäten der südlichen EU-Länder wie Griechenland, Malta, Zypern, Spanien oder Italien seien erschöpft. "Internationale Hilfe ist notwendig. Die EU soll sich endlich solidarisch zeigen", forderte Eva Kern, Flüchtlingswerk-Geschäftsführerin. Von der österreichischen Regierung fordert das Werk die Aufnahme von 300 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und eine entsprechende Unterbringung und Betreuung.

"Die meisten jungen Menschen sind schwer traumatisiert, wenn sie nach ihrer Flucht in den südlichen EU-Ländern ankommen", so Kern weiter. Alleine in Italien seien seit Jahresbeginn geschätzte 7.000 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge "gestrandet". Die EU-Länder, allen voran Österreich, seien hier gefordert. Das Hilfswerk wiederholte in diesem Zusammenhang einmal mehr die Bereitschaft, gemeinsam mit Ordensgemeinschaften betreute Unterkünfte zu schaffen und so jungen Menschen ein sicheres und stabiles "Zuhause auf Zeit" als Basis für eine gelingende Zukunft zu geben."

Jugend Eine Welt: Weiterhin viel Kinderarbeit in Brasilien

WM beginnt am "Welttag gegen Kinderarbeit" - Hilfswerk fordert stärkeren Kampf gegen Armut und Bildungsoffensive für das WM-Gastgeberland - Caritas Socialis: Kinderarbeit einst auch hierzulande

Wien, 24.06.14 (KAP) Im Brasilien ist Kinderarbeit nach wie vor weit verbreitet, hat anlässlich des "Welttags gegen Kinderarbeit" am 12. Juni das Hilfswerk "Jugend Eine Welt" aufmerksam gemacht. Noch immer müssten im WM-Gastland eine halbe Million Kinder zwischen fünf und 13 Jahren arbeiten, der Großteil davon in der Landwirtschaft. Brasilien brauche dringend einen verstärkten Kampf gegen die Ursachen ausbeuterischer Kinderarbeit sowie auch eine Bildungsoffensive, hieß es in der Aussendung.

Angaben des Brasilianischen Institutes für Geographie und Statistik zufolge ist die Anzahl der unter-14-jährigen Kinderarbeiter zuletzt deutlich gesunken - von 704.000 im Jahr 2011 auf 554.000 im Jahr 2012. Dennoch fehle den meisten Bundesstaaten für die Umsetzung ambitionierter Programme das Geld, bemängelte "Jugend Eine Welt". Das Hilfswerk unterstützt in Brasilien mehrere Don Bosco-Hilfsprojekte für benachteiligte Kinder. Mindestens 24.000 Kinder und Jugendliche würden zudem in Brasilien auf der Straße leben und sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser halten.

Eine besonders gefährliche Form der Kinderarbeit ist laut "Jugend Eine Welt" die besonders im armen Norden Brasiliens verbreitete Ernte von Cashewnüssen. Zwar sei das Brechen der Nüsse am frühen Morgen mit dem Schulbesuch zeitlich vereinbar und trage zum Familieneinkommen bei, doch schwärze das Öl der Schale die Finger und ätze die feinen Kapillarlينien weg. Die völlige Übermüdung begrenze zudem die Chance der Kinder auf Schulerfolg.

Es sei "leider nicht damit getan, Kinderarbeit gesetzlich zu verbieten, die Kinder von den Feldern zu holen oder Betriebe besser zu kontrollieren - auch wenn das wichtige Schritte sind", betonte "Jugend Eine Welt"-Vorsitzender Reinhard Heiserer. Gebot der Stunde seien der Kampf gegen die komplexen Ursachen der Ausbeutung, die Vermittlung von Chancen auf ein existenzsicherndes Einkommen für arme Familien, bessere soziale Sicherungen und "massive Investitionen in das chronisch unterfinanzierte Bildungssystem".

Weltweit gibt es laut der Internationalen Arbeitsorganisation ILO 168 Millionen Kinderarbeiter, was gegenüber der Zahl von 246 Millionen im Jahr 2000 ein großer Fortschritt ist. Dennoch arbeiten noch immer über 85 Millionen Kinder in besonders gefährlichen Bereichen, wie in der chemischen Industrie, in Steinbrüchen, als Kinderprostituierte, Drogenkuriere oder Kindersoldaten. Die Millienniums-Selbstverpflichtung der Weltgemeinschaft, die schlimmsten Formen der Kinderarbeit bis spätestens 2016 zu beseitigen, bleibt somit ein fernes Ziel.

Kinderarbeit einst auch in Österreich

Auch in Österreich war Kinderarbeit einst weit verbreitet, hat die Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis (CS) hingewiesen: Im Jahr 1912 habe ihre Gründerin Hildegard Burjan (1883-1933)- die Selige hat am 12. Juni ihren Gedenktag - bei einem Internationalen Frauentreffen dargelegt, dass damals jedes dritte österreichische Kind zwischen sechs und 14 Jahren arbeitete. Bereits Drei- bis Vierjährige verrichteten oft Tätigkeiten wie das Einwickeln von Bonbons.

Burjan bezeichnete kranke Kinder als "größtes Hindernis des Fortschrittes eines Staates" und setzte sich vehement gegen Kinderarbeit und für die Rechte der Heimarbeiterinnen ein. Sie forderte schon damals, das eigene Kaufverhalten zu überprüfen, da dieses an der "Not des Volkes" durchaus mitschuldig sein könne: "Kaufen wir nur bei gewissenhaften Kaufleuten, drücken wir nicht so sehr die Preise, verlangen wir von Zeit zu Zeit Rechenschaft über den Ursprung der Waren!", so der Appell der Seligen vor 102 Jahren.

Die Caritas Socialis ist außer in Österreich, Deutschland und Südtirol auch in Brasilien tätig - mit einem Familiensozialzentrum und in der Kinderpastoral in Guarapuava, die laut Angaben des Ordens die größte Freiwilligenorganisation Brasiliens ist und den Schwerpunkt auf Familienentwicklung legt: "Multiplikatorinnen besuchen die Familien und schulen und informieren über gesunde Ernährung, Erziehung, Gewaltprävention und Hygiene", informiert der Orden.

Eisenstadt: Caritas unterstützt Pfarren in Bosnien nach Flut

Hilfe für 82 Pfarren in Bosnien - Spendenübergabe durch Diözesanbischof Zsifkovics und Caritas-Direktorin Pinter in Eisenstadt

Eisenstadt, 24.06.14 (KAP) Mit 10.000 Euro unterstützt die Caritas der Diözese Eisenstadt den Wiederaufbau in Bosnien nach den Jahrhundertfluten. Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics und Caritas-Direktorin Edith Pinter übergaben die Spende bei einem Besuch von Pater Lovro Gavran, dem Vorsteher des Franziskanerordens in der 82 Pfarren umfassenden Ordensprovinz Bosna Srebrena, in Eisenstadt.

"Die Menschen waren noch vom Krieg traumatisiert, haben trotzdem die Ärmel aufgekrempt und mit Krediten einen Neustart versucht. Jetzt haben sie wieder alles verloren", berichtete P. Lovro bei seinem Besuch.

Anfang Juni haben die Aufräumarbeiten begonnen. "Es macht so viel Arbeit, den Schlamm von den Straßen und aus den Häusern zu schaufeln. In vielen Orten gibt es noch immer kein sauberes Trinkwasser und auch keinen Strom", schilderte der Franziskanerpater.

Die Behörden seien mit der Situation überfordert. Umso dankbarer sei man für die Hilfe aus dem Burgenland. "Diese Spende soll es vielen Menschen in unseren Pfarren möglich machen, in ihre Häuser

heimzukehren und den ersten Schritt zurück in den normalen Alltag zu finden."

In den nächsten Tagen und Wochen müssten die Böden entgiftet werden. "Die Zeit drängt, denn die Bauern brauchen Saatgut, damit sie die Felder für die nächste Ernte bestellen können. Um einen Neubeginn zu starten, brauchen sie auch wieder Kühe, Schweine und Geflügel", sagte P. Lovro. Die burgenländische Spende sei ein wichtiger "Baustein" beim Wiederaufbau und Neubeginn.

Laut Schätzungen der UN werden alleine in den nächsten sechs Monaten rund 155 Millionen Euro nötig sein, um die Kosten für die Unterbringung der Menschen, Nahrungsmittel, Wasser, Gesundheitsversorgung, landwirtschaftliche Produkte, Aufräumarbeiten und Minenaufspürung- und entschärfung zu decken. Die Katastrophe habe außerdem 15.000 Menschen arbeitslos gemacht. Der wirtschaftliche Gesamtschaden werde auf fast eine Milliarde Euro geschätzt.

(Caritas-Spendenkonto: IBAN: AT34 3300 0000 0100 0652; Kennwort: Hochwasserkatastrophe Bosnien)

Stiftspfarr Klosterneuburg spendet 4.000 Euro für Fluthilfe

Zweckwidmung der Kollekte bei den 900-Jahr-Feiern für die Hochwasseropfer auf dem Balkan

Wien, 24.06.14 (KAP) Bei den beiden Festmessen zur 900-Jahr-Feier des Stiftes Klosterneuburg wurden die Spenden der Pfarrgemeinschaft für die Hochwasserhilfe in Südosteuropa zweckgewidmet. 4.000 Euro wurden insgesamt gespendet - davon 1.600 Euro beim Pontifikalamt am 12. Juni, an dem auch Bundespräsident Heinz Fischer und Landeshauptmann-Stellvertreter Wolfgang Sobotka teilnahmen, sowie

knapp 2.400 Euro bei einer Festmesse für Familien im Rahmen des Stiftsfestes am 15. Juni.

Die Spenden sollen den Hochwasseropfern in Südosteuropa zugute kommen, wo mit Hilfe der Caritas Österreich Hilfsgüter und der Wiederaufbau finanziert werden. Wie das Stift betonte, versuche man so, das Motto des Stifters Leopold III., "Glauben, Begegnung und Friede", zu leben.

Bauorden: Junge Österreicher arbeiten freiwillig in ganz Europa

Völkerverständigung steht bei der unentgeltlichen Bau- und Renovierungstätigkeit in verschiedenen Ländern im Vordergrund - Schwerpunktländer heuer Italien und Deutschland

Wien, 24.06.14 (KAP) Für seine sozial-karitativen Arbeitseinsätze im Sommer ist der österreichische Zweig des Internationalen Bauordens wieder auf der

Suche nach Freiwilligen. Gemäß dem Wahlspruch "Wir arbeiten, um zu helfen" stellen alljährlich Hunderte junge Europäerinnen und Europäer ihre Zeit

und Arbeitskraft für Bauprojekte im Ausland zur Verfügung - mit Unterkunft und Verpflegung als einziger Gegenleistung. Geholfen wird bei Bau- und Renovierungsarbeiten von Behinderten- und Kinderheimen, Begegnungszentren, Kirchen und Pfarrhöfen, in Elendsvierteln großer Städte usw.

Die Schwerpunktländer, in denen junge Leute aus Österreich vor allem zum Einsatz kommen, sind Italien und Deutschland mit mehreren Projekten. Weitere mögliche Ziele eines Freiwilligeneinsatzes beim Bauorden sind u.a. Frankreich, Großbritannien, Belgien, Spanien, Polen und weitere Länder vor allem in Ost- und Südosteuropa. Bereits ausgebucht ist das einzige außereuropäische Projekt im Süden Marokkos, wo die Volontäre in einem Berberdorf beim Bau eines Kultur- und Schulzentrums mithelfen.

Die jungen Österreicher bilden mit Freiwilligen aus anderen europäischen Ländern Teams zwischen fünf und elf Leuten, die zwei bis drei Wochen zusammen arbeiten und leben. Dabei kommt auch der Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung nicht zu kurz. Völkerverständigung sei ein wesentliches Anliegen der Tätigkeit der katholischen Organisation, die sich einer Initiative des legendären "Speckpaters" Werenfried van Straaten verdankt, betont der langjährige Bauordens-Geschäftsführer Günter Zwanowetz im "Kathpress"-Gespräch.

83 Freiwillige aus Österreich können heuer maximal zum Einsatz kommen, bei etlichen Projekten sind noch Plätze frei. Studierende und Schüler bilden das Gros der Eingesetzten, in den vergangenen Jahren wurden aber auch zunehmend Gruppen

kundiger Pensionisten gebildet. Frauen sind laut Zwanowetz in der Überzahl, er schätzt deren Anteil auf rund zwei Drittel.

Hilfe auch für Erdbebenopfer

Einige Beispiele aus der Projektliste für den heurigen Sommer: Im bulgarischen Dorf Kashina sind die meisten Häuser in traditioneller Holz-Lehmbauweise errichtet und stark reparaturbedürftig. Den Bewohnern soll mit Renovierungsarbeiten, aber auch mit einer Belebung des Tourismus geholfen werden: Wanderwege sind dafür vom 27. Juli bis 9. August zu markieren und beschildern.

Im selben Zeitraum sollen in Salvatonica in Italien Folgeschäden des Erdbebens von 2012 gelindert werden. Auffällige Gebäude müssen aus Sicherheitsgründen abgetragen werden, ehe der Wiederaufbau beginnen kann. Die körperlich anspruchsvolle Tätigkeit der Freiwilligen dort ist Abbrucharbeit und Reinigung von Ziegeln.

Malerarbeiten und Mithilfe in der Landwirtschaft ist von 7. bis 19. Juli in Anatoli (Griechenland) erbeten. Orthodoxe Ordensfrauen betreiben dort eine eigene biologische Landwirtschaft und leben vom Verkauf ihrer Produkte auf örtlichen Märkten.

Wer an einem Projekt interessiert ist, kann sich via Internet informieren und anmelden. Anreisekosten tragen die Teilnehmer selbst, auch ein Mitgliedsbeitrag von 80 Euro fällt an. Geboten wird sinnvolle Tätigkeit während der Ferien in einer erfahrungsgemäß rasch zusammenwachsenden Gemeinschaft Gleichgesinnter. (Info: www.bauorden.at)

Neues Orgelfestival "Quintessenz" in Wiener Franziskanerkirche

Noch bis 26. Juni Konzerte unter Einbindung der ältesten Orgel Wiens

Wien, 24.06.14 (KAP) "Quintessenz" lautet der Titel eines neuen Orgelfestivals, das noch bis 26. Juni in der Wiener Franziskanerkirche stattfindet. In fünf Konzerten ist dabei die älteste Orgel Wiens (gebaut 1642), die Wöckherl-Orgel als Hauptinstrument zu hören. "Wir wollen dieses wunderbare Instrument möglichst vielen Menschen näherbringen", sagte Pater Gottfried Wegleitner, Guardian des Franziskanerkonvents Wien in einer Aussendung. "Quintessenz" solle Anziehungspunkt für Künstler und Menschen sein, "die gute Musik im Originalklang genießen wollen".

Für den Auftakt sorgte der Leiter des Orgelfestivals, der Wiener Kirchenmusiker Johannes Eben-

bauer, mit Werken von Georg Muffat. An den weiteren Abenden sind jeweils ab 19.30 Uhr das Ensemble Vivante (Samstag) sowie Marco Paolacci und ein Ensemble des coro siamo (18. Juni), der Budapester Organist Laszlo Fassang (21. Juni) und zum Abschluss Manfred Novak, die Cappella Albertina Wien & Solisten des Barockorchesters J.J.Fux unter der Leitung von Johannes Ebenbauer zu hören.

Zur Konzeption erklärte Ebenbauer, die heuer auftretenden Musiker seien Garanten für Konzerte mit unterschiedlichen Schwerpunkten: "Das betrifft nicht nur die musikalischen Darbietungen, sondern auch die Vermittlung von Hintergrundwissen und die Nähe zwischen Künstlern und Publikum." Was es

Wissenswertes über Komponisten und Werke zu berichten gibt, werden die Besucher während des Konzerts von den Künstlern selbst erfahren, so Ebenbauer.

Die Konzerte aus dem Betchor, in dem die Wöckherl-Orgel steht, werden auf eine Leinwand im großen Kirchenraum projiziert. So ist gesichert, dass

die Besucher von allen Sitzplätzen aus die Interpreten nicht nur hören, sondern auch sehen können. Nach den Konzerten besteht außerdem die Möglichkeit, die Wöckherl-Orgel aus der Nähe zu besichtigen und Fragen zum Instrument zu stellen.

(Programm unter: www.franziskaner.at)

Jugendtheaterproduktion "Jedermann" im Göttweiger Stiftshof

Projekt soll motivieren, sich mit Themen rund um Glauben, Gesellschaft und Politik auseinanderzusetzen

St.Pölten, 24.06.14 (KAP) Am 15., 16. und 17. August 2014 wird im Stift Göttweig die Jugendtheaterproduktion "Jedermann" aufgeführt. Die prächtige Kullisse bilden dabei die Stufen der Stiftskirche. In diesem Projekt, das im Mai 2013 gestartet wurde, arbeiten Jugendliche mit den Originaltexten Hugo von Hofmannsthal und setzen diese künstlerisch mit Musikeinlagen in einen zeitgemäßen Stil um, heißt es in einer Ankündigung der Diözese St. Pölten. Letztlich solle das Projekt Jugendliche und junge Erwachsene motivieren, sich mit Themen rund um Glauben, Gesellschaft und Politik auseinanderzusetzen.

Gecastet wurden für das Projekt 20 Schauspieler - Jugendliche zwischen 14 und 27 Jahren aus Niederösterreich und Wien wurden schließlich nach Workshop und Audition ausgewählt. In der Inszenierung des Autors und Kabarettisten Thomas Koller seien "Techniken des modernen Theaters sowie die klassische Theaterarbeit vereint". Koller wollte den

Originaltext möglichst erhalten, "die Bilder und Szenen reflektieren aber die heutige Zeit". Vor allem die Musikeinlagen folgen dem Musikverständnis heutiger Jugendlichen und bieten Rap und Hip-Hop. Den Sängern wurde eine Stimmausbildung geboten.

Bei den Proben wurde auch Wert auf Gemeinschaftsbildung gelegt. "Wir haben bei uns einen bunten Mix an Räumlichkeiten und Betreuungsangeboten, um soziale Kompetenz zu fördern", betonte Martina Reisinger vom Jugendhaus Stift Göttweig. Prior P. Maximilian Krenn will das Stift Göttweig "noch stärker als Stätte des Glaubens und der Kultur und Ort der Begegnung verankern". Die vielen erfolgreich durchgeführten Jugendveranstaltungen in der Vergangenheit würden "fit machen für diese Veranstaltung".

Karten zum Preis von 18 Euro sind im Tourismusbüro Stift Göttweig täglich von 9 bis 17 Uhr erhältlich.

Tassilokelch von Stift Kremsmünster nach Aachen verliehen

Anlass für höchst seltene Reise des Prachtkelches aus dem Frühmittelalter sind Ausstellungen zum Gedenkjahr für Kaiser Karl den Großen

Linz, 24.06.14 (KAP) Der Tassilokelch gilt als der bedeutendste Kelch des Mittelalters, und er verlässt nur höchst selten die Schatzkammer im oberösterreichischen Benediktinerstift Kremsmünster. In den nächsten Wochen ist das jedoch der Fall: Der Kelch ist als Leihgabe nach Aachen gereist, wo aktuell große Feierlichkeiten rund um den vor 1.200 Jahren verstorbenen Karl den Großen stattfinden.

Mit einer spektakulären dreiteiligen Ausstellung erinnern Stadt und Diözese Aachen seit der Vorwoche an den ersten westeuropäischen Kaiser seit der Antike. Unter dem Titel "Karl der Große. Macht Kunst Schätze" werden bis zum 21. Septem-

ber außer dem Tassilokelch rund 250 weitere hochkarätige Exponate gezeigt, darunter auch Leihgaben aus dem Vatikan.

Der Tassilokelch ist ca. 25 cm hoch und drei Kilogramm schwer, er besteht aus Kupfer und ist teilweise vergoldet. Aufgelötete Silbermedaillons zeigen u.a. Christus mit den Initialen IS (Jesus Salvator) und am Fuß die heilige Maria und Johannes den Täufer. Seine Größe und reiche Verzierung legt nahe, dass der Kelch bei besonders festlichen Gottesdiensten benutzt wurde - und noch immer wird.

Zuletzt verwendete Papst Benedikt XVI. den Kelch bei seinem Besuch in Mariazell im September

2007, so wie sein Vorgänger Johannes Paul II. bei Österreichreisen 1983 und 1998.

Auch beim Abschlussgottesdienst des Mitteleuropäischen Katholikentags 2004 in Mariazell kam der Kelch zum Einsatz. Die letzte "Auslandsreise" des Kelches datiert gar aus dem Jahr 1946.

Der Name geht auf den bayerischen Herzog Tassilo zurück, der den Kelch um 780 möglicherweise anlässlich der Gründung des Stiftes Kremsmünsters im Jahr 777 stiftete. Entstanden ist das Meisterwerk - wie die Inschrift am Fuß voraussetzt - jedenfalls nach der Hochzeit Tassilos mit der Langobardenprinzessin Luitberga (um 763). Als Entstehungsort halten Fachleute eine Salzburger Werkstatt für am wahrscheinlichsten.

Besucher des Stiftes Kremsmünster bekommen meist nur eine Kopie des wertvollen Stücks in der Panzerglasvitrine zu sehen. Das Original können

Interessierte bis zum 21. September in Aachen zu sehen, das der am 28. Jänner 804 - vor 1.200 Jahren - verstorbene Frankenherrscher Karl der Große zum Mittelpunkt seines europäischen Reiches und zum "zweiten Rom" ausbaute. Hier entstand seine zentrale Residenz mit der Pfalzkapelle (Marienkirche), dem Kernbau des heutigen Aachener Doms.

Karl liegt im Dom begraben. Die Kathedrale der Karls-Stadt war 1978 als erstes deutsches Denkmal in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen worden.

Rund um die Ausstellungen gibt es ein kulturelles Rahmenprogramm mit rund 100 Veranstaltungen. Auch zur von Kaiser Karl begründeten zehntägigen Wallfahrt, die nur alle sieben Jahre stattfindet, sind am Wochenende rund 100.000 Pilger aus ganz Europa aufgebrochen.

Kunstaktion: "Schleier der Agnes" verhüllt Wiener Ringturm

Künstler Arnulf Rainer nimmt Bezug auf 900-Jahr-Jubiläum des Stifts Klosterneuburg

Wien, 24.06.14 (KAP) Am 16. Juni ist im Rahmen der alljährlichen Ringturmverhüllung am Schottenring das Kunstwerk "Schleier der Agnes" des international bekannten Künstlers Arnulf Rainer präsentiert worden. An der feierlichen Enthüllung nahmen auf Einladung des "Wiener Städtische Versicherungsvereins" zahlreiche Würdenträger aus Kirche und Politik teil, darunter der Propst des Stifts Klosterneuburg, Abtprimas Bernhard Backovsky, Kulturminister Josef Ostermeier, der Wiener Bürgermeister Michael Häupl und der niederösterreichische Landeshauptmann Erwin Pröll.

Rainer nahm sich den im Gründungsmythos von Stift Klosterneuburg eine wichtige Rolle spielenden "Schleier der Agnes" als Vorlage. Damit stellt das Kunstwerk zum einen die traditionsreiche Verbindung zwischen dem Stift und der Versicherung dar. Zum anderen bezieht sich Rainer auch auf das in diesem Jahr gefeierte 900-Jahr-Jubiläum des Stifts. Das weithin sichtbare Kunstprojekt, das bereits zum siebten Mal stattfindet, ist über die Sommermonate auf über 4.000 Quadratmetern an der Fassade des markanten Hochhauses der Wiener Städtischen Versicherung zu sehen.

Propst Backovsky betonte das "lange und auch in schwierigen Zeiten stets vertrauensvolle Verhältnis zwischen dem Stift und der Versicherungsanstalt". Für den Abtprimas sei diese Freundschaft durch das Kunstwerk nun auch "öffentlichkeitswirksam und weithin sichtbar". Häupl würdigte die Verdienste Arnulf Rainers für Österreich. Man könne "stolz darauf sein, dass ein so renommierter Künstler das Wiener Stadtbild über den Sommer so maßgeblich mitgestaltet". Als eine "Kampfansage an die Wegwerfgesellschaft" bewertete Landeshauptmann Pröll das Kunstwerk. Die Neuinterpretation eines so symbolträchtigen Objekts wie des "Schleiers der Agnes" zeige, dass aus Altem auch etwas komplett Neues entstehen könne.

Begleitend zur Ringturmverhüllung findet dieses Jahr erstmalig auch eine Ausstellung statt. Die Schau "Schleier der Agnes" ist vom 17. Juni bis zum 11. Juli 2014 zu sehen. Den Mittelpunkt bildet das Original des für die Ausstellung verwendeten Motivs "Schleier der Agnes", sowie einige ausgewählte Werke Arnulf Rainers.

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Wien: Redemptoristen feiern Abschluss des Klemens-Jahres

Festgottesdienst und Festakt am 15. Juni in Wien-Hernals mit Ordensoberem P. Brehl: "Orden müssen die Armen in den Mittelpunkt aller Bemühungen stellen"

Wien, 24.06.14 (KAP) Die größte Herausforderung für die Ordensleute in der gegenwärtigen Zeit liegt darin, "die Verlassenen und die Armen in die Mitte der Kirche und aller unserer Bemühungen zu stellen". Das betont der Generaloberer des Redemptoristenordens, P. Michael Brehl, in einem Interview in der aktuellen Ausgabe der Klemensblätter. Brehl wird am Sonntag, 15. Juni, einem Festgottesdienst in Wien zum Abschluss des Klemens-Jahres 2014 vorstehen.

Wenn Papst Franziskus dazu aufrufe, an die Ränder zu gehen, zu den Verlassenen und Armen, dann gehe es dabei auch um die "Herzmitte der Berufung zum Redemptoristenmissionar", so Brehl: "Redemptoristen müssen an der Seite der Armen sein, wir müssen an den Rändern und nahe bei den Verlassenen sein. Das gilt, ob wir uns in der Stadt Wien oder auf dem Land in Österreich befinden; das gilt genauso für New York City und das Amazonasgebiet."

Mit dieser Mission seien viele Herausforderungen verbunden. Im "Westen" sei der starke Rückgang an religiösen Berufungen ein ernsthaftes Hindernis. Aber ein ebenso großes Hindernis sei ein weit verbreiteter Einfluss von Individualismus, Konsumismus und Materialismus, "der uns alle betrifft, ob wir Ordensleute sind oder Laien".

In Europa seien die meisten religiösen Gemeinschaften, die Redemptoristen eingeschlossen, auch belastet durch viele ausgedehnte Strukturen, die man nicht länger leicht handhaben könne. Sie würden dadurch zu Hindernissen für die Sendung der Orden.

Die Redemptoristen seien aber kreativ und bereit, sich neuen Situationen anzupassen, so P. Brehl: "Die Konferenz von Europa zeigt diese Kreativität, indem sie Redemptoristenmissionare nach Albanien entsendet."

100 Jahre Stadtpatron

Das erste Halbjahr 2014 stand für die Redemptoristen in Wien ganz im Zeichen von Klemens Maria Hofbauer: Der 1909 heiliggesprochene Redemptoristenpater war am 14. Jänner 1914 vom Papst zum Stadtpatron Wiens erhoben worden. Anlässlich des

Jubiläums beging der Orden ein "Klemens-Jahr" mit einem umfangreichen Festprogramm.

Erster Höhepunkt war ein Festgottesdienst am 23. Jänner im Stephansdom mit Kardinal Christoph Schönborn. Am 24. Jänner wurde das neue Klemensmuseum eröffnet, das in einigen Seitenräumen der Kirche Maria am Gestade (Salvatorgasse 12, 1010 Wien), das Leben Hofbauers ebenso wie die Geschichte der Kirche und des Ordens der Redemptoristen vorgestellt.

Am 26. Jänner feierte der Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof Peter Stephan Zurbruggen, einen Festgottesdienst in der Kirche Maria Gestade zu Ehren Hofbauers.

In alt bewährter Tradition organisierte der Orden auch wieder vom 7. bis 15. März eine Festwoche, die ganz dem Wiener Stadtpatron gewidmet war. Dabei wurden nach allen Gottesdiensten gesegnete "Klemensbrote" verteilt, denn Klemens gilt auch als Patron der Bäcker.

Seinen Abschluss findet der Festreigen mit einem Gottesdienst am Sonntag, 15. Juni, in der Marienkirche der Redemptoristen (Marienpfarre) am Clemens Hofbauer-Platz (1170 Wien) und einem anschließenden Stadtfest vor Ort. Erwartet werden dazu auch zahlreiche Redemptoristen aus Deutschland, Tschechien, der Slowakei und der Ukraine.

Bäcker, Einsiedler, Beichtvater

Als Bäcker, Einsiedler, Theologe und Beichtvater versuchte Hofbauer (1751-1820) seiner Berufung zu folgen und für die Menschen da zu sein. Er wurde 1751 als Johannes Hofbauer im südmährischen Tasswitz (Tasovice) bei Znaim (Znojmo) geboren und erlernt das Bäckerhandwerk. Später wurde er Diener des Abtes im Prämonstratenserstift Klosterbruck und besucht daneben das stiftseigene Gymnasium.

Nach einer Zeit als Einsiedler in der Nähe seines Heimatorts und kurze Zeit auch in Italien arbeitete Hofbauer als Bäcker in Wien und studierte Theologie. Dann verließ er Österreich, trat 1783 in Rom in den Redemptoristenorden ein und absolvierte dort auch weiterführende Studien.

Als Priester wurde er nach Österreich geschickt, wo eine Klostergründung in der Zeit josephinischer Klosteraufhebungen aber nicht möglich war. Deshalb zog er weiter nach Warschau, wo den Redemptoristen die Pfarre St. Benno zur Verfügung gestellt wurde. Bis 1808 entwickelte sich eine lebendige Seelsorge; die Ordensmänner gründeten auch Heime und Schulen für arme und verwaiste Kinder. Laienvereinigungen unterstützten sie dabei.

1808 wurden die Redemptoristen auf Befehl Napoleons aus Polen vertrieben und Hofbauer ging zurück nach Wien. Zuerst wirkte er als Hilfsseelsorger in der Minoritenkirche, dann entfaltet er als Rektor der Klosterkirche St. Ursula seine "unverwechselbare Pastoral", wie es von Seiten der Redemptoristen heißt. Er war Beichtvater und Geistlicher Begleiter von Studenten, Adeligen und einfachen Menschen und sorgte persönlich für materielle Hilfe für Menschen in Not.

In seinem Todesjahr 1820 wurde die Ordensgemeinschaft in Österreich zugelassen und auf seinen Wunsch hin die Kirche "Maria am Gestade" den Redemptoristen übergeben. Ab 1820 war das Kloster Ausgangspunkt für die weltweite Verbreitung der Ordensgemeinschaft. 1909 wurde Hofbauer von Papst Pius X. in Rom heiliggesprochen. Am 14. Jänner 1914 wurde Hofbauer unter Fürsprache von Kaiser Franz Josef und getragen von den Bemühungen

seines Mitbruders Wilhelm Janauschek und des Wiener Magistratsbeamten Augustin Schumacher zum Stadtpatron Wiens erhoben.

Weltweiter Orden

Die Redemptoristen (Kongregation des Heiligsten Erlösers) gehören zu den größten Männerorden der katholischen Kirche mit knapp 5.800 Patres, Brüder und Studenten. Vor allem in Afrika, Asien und Lateinamerika wächst die Zahl an Kandidaten.

Zu den Schwerpunkten seiner Arbeit zählt der Orden die missionarische Pastoral, die Exerzitienarbeit, die Seelsorge an Wallfahrtsorten und in Schwerpunktgemeinden, die Immigrantepastoral und die Arbeit in und mit den Medien. In Rom führen die Redemptoristen eine eigene Hochschule für Moraltheologie, die Accademia Alfonsiana.

In Österreich wirken über 50 Redemptoristen in sieben Klöstern; die Klausurschwestern der Redemptoristinnen sind in Ried im Innkreis sowie in Lauterach (Vorarlberg) beheimatet. In Wien-Mauer wirkt zudem die Frauengemeinschaft der Missionschwestern vom Heiligsten Erlöser. Zur Österreichischen Provinz der Redemptoristen gehören auch drei Klöster in Dänemark mit dem Schwerpunkt Immigrantepastoral und Pfarrseelsorge. (Infos: www.redemptoristen.com)

Religiöse Sommertagungen bieten Erholung mit geistiger Anregung

Zahlreiche Veranstaltungen in der Ferienzeit laden zu Bildung und Austausch - Österreichs Stifte, Schlösser, Bildungshäuser und Universitäten sind im Juli und August Lehr- und Lernorte

Wien, 24.06.14 (KAP) Sommer heißt für viele kirchliche Organisationen immer auch Bildung und geistige Anregung: Zahlreiche Sommertagungen verschiedenster Veranstalter ermöglichen in der Ferienzeit die Kombination von Erholung, Horizonterweiterung und auch gelebter Spiritualität. Das Themenspektrum reicht dabei von der kritischen Auseinandersetzung mit "Gewalt im Namen Gottes" über die Ausleuchtung des Verhältnisses von Sprache und Identität bzw. von Aspekten der menschlichen Kreativität bis hin zum Wandern mit der Bibel im Gepäck. Anmeldungen sind in vielen Fällen noch möglich. Im Folgenden eine Übersicht über die wichtigsten Angebote mit Links zu den Veranstaltern:

Für den Auftakt zum sommerlichen Reigen sorgt von 29. Juni bis 12. Juli die "International Summer School Seggau". Bei der neunten Auflage dieser Begegnung zwischen Kirche und Wissenschaft

werden wieder rund 100 Studierende aus ganz Europa im diözesanen Bildungshaus Schloss Seggau in der Südsteiermark erwartet. Thema ist heuer "Transformation and Change: Europe and Beyond"; angesichts der Tatsache, dass "die einzige Konstante der heutigen Welt der Wandel" ist, werden in Vorlesungen und vertiefenden Seminaren politische, soziale, kulturelle und religiöse Umwälzungen in Europa beleuchtet. (<http://international.uni-graz.at>)

"Gewalt im Namen Gottes" lautet das Thema der Ökumenischen Sommerakademie vom 9. bis 11. Juli im Stift Kremsmünster. Im Mittelpunkt steht die Verantwortung der Religionen - vornehmlich Christentum und Islam - für Krieg und Frieden. Für inhaltliche Reibflächen sorgt u.a. der deutsche Philosoph und Religionskritiker Herbert Schnädelbach, der die Religionen als "Quelle von Terror" für eine "verheerende kulturelle Gesamtbilanz" verantwortlich

macht. Dem widerspricht der Berliner Theologe Rolf Schieder, der das von den Religionen ausgehende Friedenspotenzial herausarbeitet. Konkrete Beispiele dafür wird der Generalsekretär der Gemeinschaft Sant'Egidio aus Rom, Cesare Zucconi, geben. Veranstalter sind u.a. der Ökumenische Rat der Kirchen, der ORF und die Katholisch-Theologische Privatuniversität (KTU) Linz. (www.ktu-linz.ac.at)

Eine Sommerakademie veranstaltet auch die Katholische Männerbewegung Österreichs: Vom 9. bis 12. Juli wird Interessierten im Bildungshaus St. Hippolyt in St. Pölten ein "Urlaub mit Inhalt" geboten, Motto diesmal: "Und sie beweg(t)en sich doch - wohin?" In dreiviertelstündigen Vorträgen mit anschließender Diskussion geht es um Trends in Gesellschaft und Kirche sowie um Freiheit und Solidarität in Österreich. Vortragende sind u.a. der Salzburger Theologe Hans-Joachim Sander, der Linzer Sozialethiker Markus Schlagnitweit, der Wiener Medizinerethiker Matthias Beck und der Grazer Sozialethiker Leopold Neuhold. (www.kmb.or.at)

Akademikertagungen in Vorau und Tainach

Die Oststeiermark ist Schauplatz der traditionellen Bibeltagung des Katholischen Akademikerverbandes (KAV): Von 13. bis 18. Juli steht im Bildungshaus Stift Vorau eine Woche lang ein Geschwistertrio aus dem Pentateuch im Mittelpunkt: Mose, Miriam und Aaron stünden für drei unterschiedliche Zugänge zu Gott, Welt und Mitmenschen, heißt es in der Ausschreibung. In deren Zusammenspiel werde "biblisches Welt- und Gottesbild anschaulich in seiner Differenziertheit, aber auch Einheit in der Vielfalt". Referent ist der katholische Theologe und Judaist Gerhard Langer, das veranstaltende "Team Vorau" kooperiert auch mit den Theologischen Kursen und dem Institut für Judaistik der Uni Wien. (www.bibeltagung.at)

Der KAV ist auch Veranstalter einer zweiten Tagung: Unter der Titelfrage "Daham is Daham?" geht es von 20. bis 25. Juli im Kärntner Bildungshaus Sodalitas in Tainach/Tinje um Sprache, Identität und Beheimatung. Wo immer Menschen Sprachgrenzen erfahren, würden Ängste auftreten, heißt es in der Einladung: "Dort aber, wo Zugehörigkeit zu einer gemeinsamen Vielfalt wächst, wirkt sich das positiv auf nationale und europäische Beheimatung aus." Referenten sind der Klagenfurter Sozialpsychologe Klaus Ottomeyer, der Grazer Rechtswissenschaftler Jürgen Pirker und der Salzburger Klassische Philologe Oswald Panagl. Im Fokus stehen Herausforderungen der Mehrsprachigkeit in Kärnten und darüber hinaus in ganz Europa. (www.kavoe.at)

Um das Verhältnis von Glaube und Gewalt geht es wie schon bei der Sommerakademie in Kremsmünster auch bei der diesjährigen "Fachtagung Weltkirche" der Missionsorden und katholischen Entwicklungsorganisationen. Besonders im Fokus ist dabei unter dem Titel "Jugend will leben" die junge Generation. Am 25. und 26. Juli nehmen die im Stift Lambach versammelten Fachleute besonders die Geschehnisse rund um die Fußball-WM in den Blick. Die Nationalsekretärin der Katholischen Jugend Brasiliens für die Jugendpastoral, Hildete Emanuele Nogueira de Souza, ist eine von drei Hauptreferenten, die verschiedenste Ansätze der Kirche darlegen, um auf Jugendliche in einer gewalttätigen Umgebung zuzugehen. Bis heute seien in Brasilien Jugendliche, besonders jene mit afrikanischen Vorfahren, von Gewalt bedroht und litten an den Auswirkungen der Sklaverei, heißt es in der Ausschreibung. Außer Souza spricht in Lambach Salesianerpater Jerry Thomas über die Situation in Nordost-Indien; Erfahrungen aus dem südafrikanischen Lesotho schildert die Ordensschwester Consuelo Aguirre Martinez. (www.fachtagung-weltkirche.at)

Im Vorjahr erstmals angeboten und heuer wieder ausgeschrieben wurde die "Bibelweg"-Woche, in der man sich von 5. bis 9. August Bibeltexen pilgernd annähern kann. Im Mittelpunkt steht dabei einer, der sich selbst auf Wanderschaft hin zur Gottnähe begab: Abraham, Stammvater der Juden, Christen und Muslime. Der Wiener Bischofsvikar für das Vikariat Nord, Weihbischof Stephan Turnovszky, betont zu den Wanderungen rund um das Bildungshaus Großrußbach (NÖ): "Sich neu auf das Wort Gottes zu besinnen, es zu bedenken und im eigenen Leben umzusetzen, bedeutet auch Christus selbst immer besser kennen zu lernen." (www.pilgerweg.cc)

Zwei Großtagungen in Salzburg

Salzburg ist im Sommer wieder Schauplatz zweier hochkarätiger Bildungsveranstaltungen: Das Thema "Die Dynamik der Kreativität" bildet den Schwerpunkt der diesjährigen 63. "Internationalen Pädagogischen Werktagung" von 7. bis 11. Juli in der Großen Aula der Uni Salzburg. Den Eröffnungsvortrag hält mit Markus Hengstschläger einer der führenden Genetiker, der sich zuletzt auch immer wieder zu Bildungsfragen geäußert hat. Sein Thema: "Individualität als Erfolgsmotor". An den Folgetagen kommen Fachleute aus Österreich und Deutschland zu Wort, behandelt werden Teilaspekte wie "Visionen einer neuen Schule", "Schatzsuche bei Kindern und Künstlern" oder therapeutische Aspekte der Kreativität. Die Pädagogischen Werktagung gilt als eine der

wichtigsten pädagogischen Tagungen im deutschsprachigen Raum mit jährlich ca. 800 Teilnehmern, veranstaltet wird sie vom Katholischen Bildungswerk Salzburg in Kooperation mit der Caritas Österreich und der Universität Salzburg. (www.bildungskirche.at/Werktagung)

Ebenfalls vor großem Publikum finden alljährlich die Salzburger Hochschulwochen an der Universität der Landeshauptstadt statt, heuer von 28. Juli bis 3. August zum Thema "Europa Entgrenzungen". Ausgangspunkt ist der Ausbruch der "Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts", des Ersten Weltkrieges, vor 100 Jahren. Nun stehe das europäische Projekt "wieder einmal in Frage", heißt es in der Ankündigung; in Zeiten von Finanzkrisen, Migrationsströmen und gesellschaftlichen Umbrüchen müsse sich Europa "neu erfinden". Dabei wird auch die Frage behandelt, was vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen die kulturelle und religiöse Vielfalt Europas für seine Identität bedeutet. Und: "Welchen Ort nimmt das Christentum im Europa der Zukunft ein?" Vortragende sind u.a. der frühere tschechische Außenminister Karel Schwarzenberg, die Sprachwissenschaftlerin Ruth Wodak und der Religionssoziologe Karl

Gabriel. Der im Rahmen der Hochschulwochen alljährlich vergebene Theologische Preis geht heuer an ein Brüderpaar - die in Köln geborenen Theologen Michael Theobald und P. Christoph Theobald SJ, Neutestamentler in Tübingen bzw. Dogmatiker in Paris. (www.salzburger-hochschulwochen.at)

"Weil's gerecht ist: Teilen macht stark" lautet der Titel der Sommerstudententagung von 20. bis 23. August auf der Friedensburg Schlaining, mit der die Katholische Frauenbewegung (kfb) ihren thematischen Schwerpunkt für die kommenden drei Jahre - Entwicklungszusammenarbeit - vorbereitet. Bei dieser Tagung kommen Vertreterinnen aus ganz Österreich zusammen und befassen sich mit grundsätzlichen Fragen wie dem Begriff und der Geschichte der EZA, diskutieren über den gesellschaftspolitischen Auftrag an die EZA und blicken auf die langjährige Tradition des "hauseigenen" EZA-Projekts "Familienfasttag" zurück. Besonders beleuchtet werden Frauenentwicklungsprojekte in Indien, als Gast wird dazu der langjährige Caritas-Präsident von Indien und kfb-Partner Bischof Yvon Ambroise erwartet. (www.kfb.at)

A U S L A N D

Papst leitet Konsistorium: Neue Heilige für die Weltkirche

Zu den neuen Heiligen gehören der italienische Bischof und Ordensgründer Giovanni Antonio Farina von Vicenza (1803-1888) und der indische Karmelitergründer Kuriakose Elias Chavara (1805-1871)

Vatikanstadt, 24.06.14 (KAP) Sechs neue Heilige können in fünf Monaten auf Altären der Weltkirche stehen: Papst Franziskus spricht am 23. November sechs Personen heilig, darunter vier Italiener und zwei Inder. Das teilte der Vatikan nach einem Konsistorium mit, zu dem der Papst am 12. Juni die in Rom anwesenden Kardinäle zusammengerufen hatte. Es handelt sich um Ordensleute, darunter auch Gründer geistlicher Gemeinschaften.

Zu den neuen Heiligen gehören der italienische Bischof und Ordensgründer Giovanni Antonio Farina von Vicenza (1803-1888), der indische Karmelitergründer Kuriakose Elias Chavara (1805-1871) und die zu seiner Gemeinschaft zählende Ordensfrau und Mystikerin Eufrosia Eluvathingal (1877-1952). Weiter werden am Christkönigsfest, dem letzten Sonntag des Kirchenjahres, der Franziskaner Ludovico da Casoria (1814-1885), Gründer der Franziskaner-Elisabetinen, der Oblaten-Pater Nicola da

Longobardi (1650-1709) sowie Amato Ronconi (1225-1292) vom Dritten Orden des heiligen Franziskus zur Ehre der Altäre erhoben. Einen Monat zuvor, am 19. Oktober, will Franziskus seinen Vorgänger Papst Paul VI. (1963-1978) im Vatikan seligsprechen.

Die Heiligsprechung ist in der katholischen Kirche eine feierliche Erklärung des Papstes über das vorbildlich christliche Leben eines Menschen und über dessen endgültige Aufnahme zu Gott. Nach dieser "Kanonisation", die im Rahmen eines Festgottesdienstes vollzogen wird, darf die betreffende Person weltweit verehrt werden.

Der Heiligsprechung geht ein kirchlicher Prozess über mehrere Instanzen voraus. Dabei muss nachgewiesen werden, dass auf Fürsprache des Verstorbenen ein Wunder geschehen ist. Bei Märtyrern, die wegen "Hass auf den Glauben" ermordet wurden, wird auf den gesonderten Nachweis eines nach dem Tod gewirkten Wunders verzichtet. Dem Papst

steht es zudem frei, wie jüngst im Fall von Johannes XXIII. (1958-1963), Persönlichkeiten unter bestimmten Voraussetzungen auch ohne Nachweis eines Wunders heiligzusprechen.

Vor einer Heiligsprechung steht die Seligsprechung. Bei ihr wird nur eine regionale Verehrung des

Seligen zugelassen. Das offizielle Gesamtverzeichnis der Seligen und Heiligen der katholischen Weltkirche ("Martyrologium romanum") nennt rund 6.700 namentlich bekannte Selige und Heilige.

Franziskus gibt grünes Licht für acht neue Selige

Zu den Kandidaten gehören auch der Ingenieur und Journalist Uberto Mori (1926-1989)

Vatikanstadt, 24.06.14 (KAP) Papst Franziskus hat acht Seligsprechungsverfahren in ihre Schlussphase gebracht. Dabei handelt es sich um Prozesse für vier Männer und vier Frauen, meist Priester oder Ordensleute, darunter aber auch ein katholischer Laie. Bei einer Audienz für den Präfekten der zuständigen Vatikan-Kongregation, Kardinal Angelo Amato, bestätigte der Papst am 13. Juni zwei Wunderheilungen sowie sechs Dekrete, in denen er den heroischen Tugendgrad anerkannte.

Zu den Kandidaten gehört Uberto Mori (1926-1989), Ingenieur und Journalist, Familienvater und Mitglied im Dritten Orden des Heiligen Franziskus. Nahe dem Marienheiligtum von Puianello bei Modena in Norditalien leistete er über den Radiosender "Antenna 1" intensive Verkündigungs- und Missionsarbeit.

In den Dekreten, die am Freitag im Vatikan veröffentlicht wurden, bestätigte der Papst ein Wunder für die aus dem norditalienischen Brescia stammende Ordensfrau Irene Stefani (1891-1930), die in Kenia tätig war. Den heroischen Tugendgrad erkannte er der in Verona geborenen Ordensfrau Giuseppa Scandola (1849-1903) zu. Sie war im Alter von 28 Jahren in den Sudan gegangen und wirkte dort bis zu ihrem Tod als Missionarin. Sie gehörte zu den ersten Mitgliedern der von Daniele Comboni gegründeten Schwesterngemeinschaft "Pie Madri della Nigrizia".

In den übrigen Dekreten wurde die Seligsprechung von drei weiteren Italienern, einem Franzosen und einer Britin einen entscheidenden Schritt weiter gebracht.

Papst Franziskus ruft zu Solidarität und Hilfe für Leidende auf

Franziskus dankt "Misericordie"-Bruderschaften für Caritas-Dienst: "Wir müssen uns von der menschlichen Not bewegen lassen, die uns jeden Tag erreicht"

Vatikanstadt, 24.06.14 (KAP) Papst Franziskus hat die karitative Arbeit der in Italien weit verbreiteten katholischen Hilfsorganisation "Misericordie" gewürdigt. Bei einer Sonderaudienz am 14. Juni für 40.000 Mitglieder der im Zivil-, im Katastrophenschutz sowie der Unfallhilfe Tätigen Bruderschaft rief er alle Gläubigen zur Solidarität und Hilfe für die leidenden Mitmenschen auf. An der Audienz nahmen auch Mitglieder der Blutspende-Organisation "Fratres" teil, die im Land mit 600 Gruppen und 143.000 aktiven Mitgliedern vertreten ist.

Schon ab den frühen Morgenstunden waren die Mitglieder der Misericordie in ihren blau-gelben Uniformen auf den Petersplatz gekommen. Die Leiter der Bruderschaften trugen ihre historische Tracht: Ein schwarzes Gewand mit einer Kapuze; denn der Dienst der christlichen Nächstenliebe soll-

te anonym und vollkommen unentgeltlich sein. - Die Misericordien wurden um 1244 in Florenz gegründet und zählen heute 689 Bruderschaften mit 670.000 ehrenamtlichen Mitgliedern in ganz Italien. Sie haben 2.500 Ambulanzwagen und 1.000 weitere Sonderfahrzeuge, mit denen sie unter anderem beim schweren Erdbeben 2009 in den Abruzzen an vorderster Front im Hilfseinsatz waren.

Es sei Aufgabe der Christen, das Evangelium durch Werke der Nächstenliebe für die Kranken, die Alten, Behinderten, Emigranten und Arme zu bezeugen, sagte der Papst in seiner Ansprache. Nach dem Beispiel Jesu sollten sie Solidarität gegenüber den Mitmenschen über. Bei Schmerz und Not der Mitmenschen dürfe man weder außen vor bleiben, noch dürfe man in irgendeine Form von Paternalismus verfallen, betonte Franziskus.

Heute lägen viele Informationen und Statistiken über die Armut und die Not auf der Welt vor, führte der Papst aus. Dabei gehe es nicht an, diese Situation nur als gutinformierter Zuschauer zu betrachten, oder schöne Rede zu halten und mit verbalen Forderungen abzuschließen, jedoch persönlich Distanz zu wahren. "Stattdessen müssen wir uns von der menschlichen Not bewegen lassen, die uns jeden Tag erreicht, und dem Beispiel Jesu nachfolgen",

forderte der Papst. Die katholische Hilfsarbeit müsse sich an den Werken der leiblichen Barmherzigkeit ausrichten: Hungrige speisen, Durstige tränken, Fremde beherbergen, Nackte bekleiden, Kranken pflegen, Gefangene besuchen und Tote beerdigen.

Trotz sommerlicher Hitze fuhr Franziskus vor Beginn der Veranstaltung um die Mittagszeit lange Zeit im offenen Jeep durch das Menschengespinnst und wurde dabei von den Menschen begeistert begrüßt.

Papst ernennt Ratzinger-Schüler zum Chef der Theologie-Akademie

Real Tremblay neuer Präsident der Päpstlichen Akademie für Theologie

Vatikanstadt, 24.06.14 (KAP) Papst Franziskus hat den kanadischen Moralthologen und "Ratzinger-Schüler" Real Tremblay (73) zum neuen Präsidenten der Päpstlichen Akademie für Theologie ernannt. Das teilte der Vatikan am 21. Juni mit. Das Mitglied des Redemptoristenordens folgt auf den italienischen Salesianerpater Manlio Sodi (70), dessen erste Amtszeit nach fünf Jahren abgelaufen war.

Seine Doktorarbeit verfasste Tremblay Mitte der 1970er Jahre in Regensburg beim späteren Papst Benedikt XVI. Thema war der Kirchenvater Irenäus von Lyon (135-202). Viele Jahre lehrte Tremblay als Professor an der Accademia Alfonsiana, einem moralthologischen Institut seines Ordens in Rom. Seit

2009 ist er bereits Mitglied des Leitungsrats der Päpstlichen Akademie für Theologie. Die 1695 gegründete Einrichtung soll den Dialog zwischen Glauben und Vernunft fördern. Hierzu veranstaltet sie regelmäßig wissenschaftliche Tagungen. Ihr gehören 40 Theologen aus aller Welt an.

Der Präsident der Akademie wird zunächst für fünf Jahre ernannt, kann jedoch mehrere Amtszeiten ausüben. Der Name von Tremblays Vorgänger Sodi wurde in der italienischen Presse im vergangenen Jahr im Zusammenhang mit einem Betrug des Salesianerordens genannt. Angeblich soll Sodi demnach in den Fall verwickelt gewesen sein. Eine Bestätigung hierfür gibt es jedoch nicht.

Ordensmann: "Ukraine steht unter Schock"

Ukrainischer Redemptoristen-Provinzial: Starkes Verlangen nach Gerechtigkeit ist Bindeglied zwischen West- und Ostukraine

Wien, 24.06.14 (KAP) Die sich überschlagenden Ereignisse in der Ukraine - der russische Krim-Einmarsch, die Separatisten-Kämpfe im Osten, zuletzt der Flugzeug-Abschuss und der Gasstreit - haben bei der Bevölkerung zu einem "Schockzustand" geführt: Das hat der ukrainische Redemptoristen-Provinzial Ihor Kolisnyk im Gespräch mit "Kathpress" erklärt. "Die Menschen haben sich fast daran gewöhnt, dass es immer schlimmer kommt und dass sich Russland durch Unterstützung der Guerilla-Gruppen immer mehr einmischt."

Die Ukraine hätte es selbst in der Hand, die Krise politisch zu lösen und selbst die Invasion abzuschütteln, "indem sie geschlossen auftritt und den Wunsch aller im Land nach Gerechtigkeit umsetzt." Die Zeit dafür werde jedoch knapp, betonte der ukrainische Ordensmann. Putin betreibe mit Nach-

druck die Destabilisierung der Ukraine, um seinem eigenen Land zu beweisen, "dass Demokratie Anarchie ist und nur Leiden und Probleme bringt - wäre doch ein Aufstehen der Menschen für sein Regime brandgefährlich."

Inmitten eines "Moments der Freude" für die Ukraine nach den Maidan-Protesten sei der russische Krim-Einmarsch Ende Februar ohne Vorwarnung geschehen - "wie ein Stoß von hinten mit dem Messer", betonte Kolisnyk. Die anhaltenden Kämpfe der Separatisten im Osten des Landes hätten, anders als von russischer Seite behauptet, nirgendwo großen Zuspruch der Bevölkerung. "Auch im Osten sehen sich die Leute nicht Russland zugehörig, sondern wollen einfach nur Frieden. Sie sind jedoch nicht dazu bereit, die Separatisten zu vertreiben - sondern sitzen und warten ab, was geschieht".

Ungleicher Kampf

Für eine weitere Zuspitzung der Krise Sorge aber auch die ukrainische Politik selbst, an deren "unverständlichen Maßnahmen" im Kampf gegen die Separatisten der Ordensgeistliche scharfe Kritik übte. Dass man etwa mit dem am Wochenende abgeschossenen Flugzeug den von Separatisten angegriffenen Flughafen Luhansk überhaupt anfliegen wollte - 49 Militärs kamen beim Absturz ums Leben - sei "ein Verbrechen", gewesen. Falsche Entscheidungen seien Folge vieler politischer Fehlbesetzungen, die auch unter dem neuen Präsidenten Petro Poroschenko andauern dürften, denn "viele aus der alten Schule sind mit ihm wieder in die Politik eingezogen".

Ohne einschneidende Systemänderungen drohten erneut interne Spannungen bis hin zu einem "politischen Erdbeben", warnte Kolisnyk. In der Westukraine gebe es dafür bereits Vorzeichen, "Mütter protestieren dagegen, dass man ihre Söhne zum Sterben in den Osten schickt". Junge, unerfahrene Soldaten würden von der Militärführung im Kampf eingesetzt gegen die ungleich besser ausgebildeten und auch ausgerüsteten Separatisten, "von denen viele Tschetschenen sind, die schon zwei Kriege gegen Russland geführt haben und nun für Russland gegen die Ukraine kämpfen". Hingegen hätten viele der ukrainischen Soldaten nicht einmal Schutzwesten, so der Redemptorist.

Knackpunkt politischer Klimawandel

Was die Ukraine einigen und stark machen würde, wäre laut dem Priester die Umsetzung eines innenpolitischen Klimawandels, für den schon die Orangene Revolution und zuletzt die Maidan-Proteste eingetreten seien. Die Missstände seien offenkundig, habe die Ukraine doch in den vergangenen 20 Jahren sieben Millionen Einwohner verloren - "die Menschen sterben, wollen den Status quo nicht mehr länger hinnehmen". Die Revolution von 2004/05 sei ein "euphorischer Moment der Freude" mit großen Hoffnungen gewesen, der Weg seither aber eine bittere Schule: "Glaubte man damals, die neuen Spitzen könnten nicht versagen, so war die Ära Janukowitsch dennoch nur eine Fortsetzung des seit der Sowjetzeit ungerechten politischen Systems."

Geblichen sei von damals eine Portion Demut - "die Erfahrung, dass nichts von selbst läuft, dass sich niemand zurücklehnen und auf den Staat warten darf". Selbst die den Kirchen fernstehenden Menschen hätten verstanden, "dass vieles auch Gottes Hilfe braucht", auch durch die aktive Präsenz vieler Christen und Kirchenvertreter aller Konfessionen bei den Maidan-Protesten. Diese seien eine "Revolution der Würde" gewesen, getragen vom Bewusstsein "würdiger Menschen, die von unten anfangen wollen, gerecht zu sein. Die Wirtschaft soll uns nicht mehr dazu zwingen, dass wir uns anderen gegenüber wie Wölfe verhalten", so der Priester, dessen Orden in der Ukraine der mit Rom unierten griechisch-katholischen Kirche angehört.

Not überwindet Gräben

Das starke Verlangen nach Gerechtigkeit und Überwindung der Korruption auf allen Ebenen sei ein "fundamentales Konzept", das die gesamte Ukraine vereine, betonte Kolisnyk, "auch wenn die Mentalität, die Sprachgruppen, die politische Gewichtung, die Betrachtung der Geschichte und kirchlichen Strukturen in den Landesteilen verschieden sind". Die russische Invasion habe die Gläubigen des Landes zudem dazu gebracht, über konfessionelle Gräben zu steigen. "Sie sagen: Wir sind alle Christen, in der Tradition des heiligen Wladimir aufgewachsen, und eine Gemeinschaft, die, wenn sie auch geteilt ist, für ihre Neuentwicklung kämpfen muss".

Dies werde auch von den verschiedenen Kirchen vertreten, "auch wenn sie aus historischen Gründen nicht mit einer Stimme sprechen können, ist die Botschaft dieselbe", so der Ordensmann. Speziell hob er die Haltung der ukrainisch-orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats hervor, die seit den Maidan-Protesten eine selbstständige, von der russisch-orthodoxen Kirche abweichende Position entwickelt habe - "trotz des Drängens Moskaus nach Einheit, egal was passiert". Die Priester und Bischöfe spürten, "dass sie nicht gegen die Menschen, gegen Gerechtigkeit und gegen das Evangelium ankämpfen dürfen, indem sie das Unrecht der russischen Ukraine-Politik gutheißen".

Pressburg: Vatikan-Gesundheitsminister lobt Barmherzige Brüder

Slowakische Provinzdelegatur ist wie ungarische und tschechische der österreichischen Ordensprovinz zugeordnet

Pressburg, 24.06.14 (KAP) Der Dachverband katholischer Ärztevereinigungen in Europa (Federation europeenne des associations medicales catholiques/FEAMC) hat Anfang Juni seine Frühjahrstagung in Bratislava abgehalten und seiner Gründung vor 50 Jahren gedacht. Der erste europäische Kongress katholischer Mediziner hatte 1964 in Malta stattgefunden. Aus Rom nahm Erzbischof Zygmunt Zimowski, der Präsident des Päpstlichen Rats für die Pastoral im Gesundheitswesen, an der Vollversammlung im Pressburger Kloster der Barmherzigen Brüder teil.

Erzbischof Zimowski, der aus dem südpolnischen Tarnow stammt und sein Doktorat in dogmatischer Theologie an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck erlangt hat, zeigte großes Interesse an den Einrichtungen der Barmherzigen Brüder. Die slowakische Provinzdelegatur ist so wie die ungarische und tschechische der österreichischen Ordensprovinz zugeordnet.

Prior Joachim Macejkovsky bezeichnete Zimowskis Besuch als große Auszeichnung. Auch Gesundheitsministerin Zuzana Zvolenska äußerte sich gegenüber Erzbischof Zimowski anerkennend über die Rolle katholischer Krankenhäuser in der Slowakei.

Zimowski war einer der Referenten einer internationalen Konferenz zum Thema "Biomedizin,

Gesundheitswesen und Menschenwürde", die am 5. Juni rund 350 Fachleute und Interessenten in der slowakischen Hauptstadt zusammenführte.

Themen Lebensschutz und Menschenwürde

Gegenstand der FEAMC-Beratungen waren laut Zimowski unter anderem Fragen der Euthanasie und der Würde des Menschenlebens von der Zeugung bis zum natürlichen Tod. Die diesbezüglichen Enzykliken "Humanae vitae" von Papst Paul VI. und "Evangelium vitae" von Papst Johannes Paul II. hätten nichts von ihrer Gültigkeit verloren. Ein weiteres Thema war die Neuevangelisierung, für die die Krankenhäuser "ein sehr wichtiger Ort" seien; sowohl die Patienten als auch ihre Angehörigen stellten sich die Frage nach dem Warum, was "eine gute Gelegenheit" sei, ihnen "das Evangelium Jesu Christi anzubieten". Eine wichtige Aufgabe der FEAMC sei nicht zuletzt deshalb - so Zimowski - die Einbeziehung von mehr jungen Mitglieder.

Als ein Vorbild für ärztliches Wirken erwähnte Zimowski unter anderem den Bruder des heiligen Papstes Johannes Paul II., Edmund Wojtyla, der kurz nach Abschluss des Medizinstudiums einer Scharlachepidemie zum Opfer gefallen ist.

Der nächste Kongress der FEAMC findet 2016 in Portugal statt.

Nach Verhaftung des Ordensoberen: Kamillianer wählen neue Spitze

Bisheriger Vorsteher der brasilianischen Provinz, Leocir Pessini, folgt auf Italiener Renato Salvatore

Rom, 24.06.14 (KAP) Ein halbes Jahr nach der Verhaftung ihres bisherigen Generaloberen hat der in Turbulenzen geratene Kamillianerorden eine neue Leitung. Die Ordensoberen wählten in Ariccia nahe Rom Leocir Pessini (59), bislang Vorsteher der brasilianischen Provinz, zum Nachfolger des Italieners Renato Salvatore, wie der Orden am 18. Juni mitteilte. Das außerordentliche Generalkapitel war notwendig worden, nachdem Salvatore seine Amtsgeschäfte infolge seiner Verhaftung im November niederlegen musste.

Gegen Salvatore läuft derzeit ein Prozess vor einem italienischen Gericht. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm vor, im Mai vergangenen Jahres die vo-

rübergehende Festnahme und Vernehmung von zwei Ordensangehörigen durch zwei bestochene Finanzpolizisten arrangiert zu haben. Nach Auffassung der Ermittler wollte er dadurch verhindern, dass die beiden an der Generaloberen-Wahl teilnehmen und gegen ihn stimmen.

Zudem waren die Ermittler auf finanzielle Unregelmäßigkeiten in der Ordensverwaltung gestoßen. Beträge in Millionenhöhe sollen in die Schweiz verschoben worden sein. Salvatores Komplize, der Steuerberater des Ordens, Paolo Oliverio, wurde im Mai zu vier Jahren und acht Monaten Haft verurteilt. Der Kamillianerorden hatte der Justiz seine Zusammenarbeit zur Aufklärung des Falls zugesichert.

Die Entscheidung für Pessini sei im ersten Wahlgang gefallen und mit großer Mehrheit erfolgt, teilten die Kamillianer weiter mit. Unmittelbar nach der Verhaftung Salvatores hatte der Orden Spekulationen über interne Machtkämpfe zurückgewiesen.

Der am 14. Mai 1955 im brasilianischen Santa Caterina geborene Pessini legte 1978 seine ewigen Ordensgelübde ab und wurde 1980 zum Priester geweiht. Er studierte Philosophie in Sao Paolo und Theologie an der päpstlichen Hochschule der Salesianer in Rom. Seine Spezialgebiete sind die Krankenhausseelsorge, Bioethik und Moraltheologie. Pessini

ist zudem Herausgeber von zwei wissenschaftlichen Zeitschriften und steht dem Zusammenschluss von 56 Kamillianer-Krankenhäusern in Brasilien vor.

Der 1591 gegründete Kamillianer-Orden engagiert sich vor allem in der Krankenpflege. Weltweit unterhält er Krankenhäuser, Gesundheitsstationen, Lepradörfer und Aids-Zentren. Hinzu kommen Ausbildungsinstitute und Universitäten für Ärzte und Mitarbeiter im Gesundheitsdienst. Den Kamillianern gehören nach eigenen Angaben rund 1.200 Ordensmitglieder an. Im Mai 2007 wurde Salvatore zum Generaloberen des Ordens gewählt.

Ukraine: Mobile Obdachlosen-Hilfe nach steirischem Vorbild

Steirische Vinzenzgemeinschaft richtet in Odessa mobiles Versorgungssystem "VinziBus" für Obdachlose ein

Graz-Kiew, 24.06.14 (KAP) Ein Stück Hoffnung für die von Gewalt heimgesuchte Ukraine: In der Hafenstadt Odessa wird derzeit die mobile Obdachlosen-Hilfe ausgebaut. Das besondere daran: Vorbild und Geldgeber ist die steirische Vinzenzgemeinschaft Eggenberg.

Bereits vor drei Jahren hatte die Gemeinschaft dem Lazaristenorden 7.000 Euro Starthilfe zur Einrichtung eines mobilen Versorgungsdienstes nach Vorbild der hiesigen "VinziBusse" gewährt. Mit dem Geld wurde ein mobiler Dienst, bestehend aus einer mobilen Küche, einem fahrenden Ambulatorium sowie einer mobilen Kleiderausgabe eingerichtet. Seither konnte mehr als 5.000 Menschen in Odessa geholfen werden.

Um diese Erstversorgung in Zukunft noch effizienter zu gestalten und die Bedürftigen noch schneller und besser zu erreichen, wird nun mit einer zusätzlichen Förderung von 3.000 Euro ein weiteres, kleineres Fahrzeug angeschafft, teilte die Stiftung "Pro Oriente" am 18. Juni mit.

Schätzungen zufolge leben in der Ukraine bis zu einer Million Menschen auf der Straße - in Odessa überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche. Die dortige Stadtregierung stellt für Obdachlose keine Plätze zur Verfügung, es gibt keine Notschlafstellen, keine speziellen sanitären Einrichtungen und keine medizinische Versorgung.

Die "VinziWerke" sind 1990 aus der Vinzenzgemeinschaft Eggenberg entstanden. In den mittlerweile 34 Institutionen der "VinziWerke" in der Steiermark, Wien und Salzburg finden täglich bis zu 450 Personen Unterkunft und 1.300 Personen werden mit Essen versorgt. Die Vinzenzgemeinschaft Eggenberg ist eine von 146 Vinzenzgemeinschaften in Österreich, weltweit gibt es 50.000 solcher Gemeinschaften in 148 Ländern.

SOS-Kinderdorf-Familien fliehen

Unterdessen wurde bekannt, dass Familien des SOS-Kinderdorfes in der ukrainischen Stadt Lugansk vor den dortigen Kämpfen fliehen. "Die Region nahe der Innenstadt und die Vorstädte sind inzwischen Kriegsgebiet", teilte der Sprecher der SOS-Kinderdörfer weltweit, Louay Yassin, am 18. Juni in München mit. Zwei Familien hätten bereits die Stadt verlassen, die weiteren folgten in den kommenden Tagen.

Nach Angaben der SOS-Mitarbeiter haben sich die Kämpfe zwischen prorussischen Milizen und ukrainischen Truppen in den vergangenen Tagen immer stärker in die Innenstadt verlagert. Angst und Panik griffen um sich. Viele Lugansker Familien würden, soweit möglich, ihre Kinder zu Verwandten oder Freunden außerhalb der Stadt schicken. Für die SOS-Familien seien Ausweichquartiere in der Umgebung ausgewählt worden.

Slowakei: Solidarität und Kritik für abgesetzten Bischof Bezak

Gebet und Dankgottesdienst zum Bischofsjubiläum - Posthum veröffentlichter Brief eines Jesuiten sorgt für Aufsehen

Bratislava, 24.06.14 (KAP) Rund 200 Gläubige haben in Trnava der Bischofsweihe des von Rom abgesetzten Erzbischofs Robert Bezak vor fünf Jahren gedacht. An einem Rosenkranzgebet vor den Toren des Doms nahmen der Jesuit Patrik Kovala und sein Bruder, der Redemptorist Marcel Kovala, sowie die Eltern und die Schwester Bezaks teil. Nach einem Gebet auf Meinung des Heiligen Vaters und Fürbitten an Johannes Paul II. und Johannes XXIII. feierte der Pfarrer der Bahnhofsvorstadt, Marian Deres, gemeinsam mit den Brüdern Kovala im Pastoralzentrum zur göttlichen Barmherzigkeit einen Dankgottesdienst für Bezaks Wirken.

Es seien "nicht viele Worte, Applaus oder andere Kundgebungen" vonnöten gewesen, so Elena Timkova namens der Organisatoren in ihrem Bericht auf der Webseite www.robertbezak.eu. Wären an diesem Gedenktag "Visitatoren und Informanten" nach Trnava gekommen, um das Wirken Bezaks und der hinter ihm stehenden Personen wahrheitsgemäß zu beschreiben, so hätten sie "alle Gerüchte über Rebellentum, Ungehorsam gegenüber dem Heiligen Vater oder Abfall vom wahren Glauben" zerstreut gefunden.

Der Redemptorist Bezak, der sich seit Dezember 2013 im Kloster seines Ordens in Bussolengo bei Verona aufhält, dankte in einem Telefonat mit dem Wochenblatt ".tyzden" allen Unterstützern in der Slowakei. Er verwies darauf, "dass zuletzt die Hoffnung stirbt", und artikuliert seinen "Glauben an eine gewisse Lösung, die diese Hoffnung zur Realität werden ließe".

Heftige Brief-Kritik

Robert Bezak war in den slowakischen Medien zuletzt aufgeschienen, als die Tageszeitung "Novy Cas"

Auszüge aus einer Schrift des am 22. Mai im 83. Lebensjahr verstorbenen Jesuiten Sebastian Labo publizierte. Dessen Orden hatte sich von seinem Buch "Robert Bezak - die Wahrheit über den abberufenen Erzbischof" distanziert und die Drucklegung verboten, sodass der Text nur im Internet zirkulieren konnte. Labo, der im Jahr 1982 auf Deutsch das erste Buch über das Attentat auf Papst Johannes Paul II. veröffentlicht hatte, verfasste seine Kritik an Bezak in Form eines Briefs an diesen.

Unter anderem erinnerte Labo den als "Abtrünnigen" bezeichneten Erzbischof an seinen "groben Umgang mit zwei alten, verdienten Bischöfen", den emeritierten Tyrnauer Weihbischöfen Dominik Toth und Stefan Vrablec, die er "wie Schmutzwäsche" behandelt habe. Als "drastisches Beispiel" führte Labo die "Liquidierung" des Tyrnauer Dechanten Imrich Polak an, bei der Bezak "nicht die Rolle eines geistlichen Vaters, sondern eines grausamen Tyrannen gespielt" habe.

Nicht entgangen seien vielen auch Bezaks Vorliebe für das Autofahren und sein "Geschmack am Luxus", was sich im Kauf eines VW Touareg als Dienstfahrzeug niedergeschlagen habe. Schon bei der Bischofsweihe habe Labo Bezaks Worte und Mienenspiel verfolgt und "den schrecklichen Eindruck gewonnen, dass sich Kardinal Tomko sehr getäuscht hat, als er seinen Freund auf den erzbischöflichen Stuhl setzte". Der emeritierte Kurienkardinal, der Robert Bezak am 6. Juni 2009 im Dom zu Trnava die Bischofsweihe spendete, habe dem Jesuiten 2012 "demütig einbekannt", das sei "leider ein großer Fehler" gewesen.

Irland: Archive belegen hohe Kindersterblichkeit in Heimen

Erster Zwischenbericht staatlicher Untersuchungskommission für die Mutter-und-Kind-Heime soll Ende Juni veröffentlicht werden

Dublin, 24.06.14 (KAP) Archivmaterial irischer Verwaltungsbehörden dokumentiert eine hohe Kindersterblichkeit in Heimen für ledige Mütter und deren uneheliche Kinder. Laut einem Bericht der Tageszeitung "Irish Times" vom 21. Juni soll die Sterberate

bei unehelichen Kindern etwa im Pelletstown-Heim in Dublin von 1925 bis 1926 fünfmal so groß gewesen sein wie die bei Kindern verheirateter Eltern.

Dort sollen zwischen 1923 und 1930 mehr als 660 Kinder gestorben sein, berichtet die Zeitung

unter Berufung auf Dokumente der Irischen Nationalbibliothek. Allein 1925 starben 119 demnach der 240 Heimkinder. Grund dafür soll eine Masernepidemie gewesen sein. 1927 starben dort 111 von 263 Kindern. Ein Grund dafür sei aber nicht bekannt. Die Einrichtung in Dublin wurde von Vinzenterinnen geleitet, aber "von der staatlichen Armenfürsorge unterhalten und verwaltet", heißt es in dem Bericht. Das Heim wurde 1985 geschlossen.

Ähnlich hohe Zahlen finden sich auch in anderen Heimen. In den neun Jahren bis März 1941 starben 419 Kinder in Sean Ross Abbey in Roscrea und 238 Kinder im Herz-Jesu-Heim Bessborough in Cork. Für das umstrittene Heim in Tuam, das von Bon Secours-Schwestern geleitet wurde, gibt es laut Medienberichten nur wenige Daten. Zahlen der Allgemeinen Bevölkerungsstatistik dokumentieren jedoch den Tod von 796 Kindern im Zeitraum von 1925 bis 1960.

Die Lokalhistorikerin Catherine Corless hatte jüngst aufgedeckt, dass in Tuam die sterblichen Überreste unehelicher Kinder lediger Mütter aus dem Heim in einem Massengrab beerdigt worden sind. Das Massengrab war bereits in den 1970er Jahren entdeckt worden. Anwohner glaubten aber lange Zeit, bei den Leichen handle es sich um Opfer der irischen Hungersnot des 19. Jahrhunderts.

Die irische Regierung hatte in der vergangenen Woche eine staatliche Untersuchungskommission für die Mutter-und-Kind-Heime eingesetzt, um das Schicksal der Kinder zu klären. Die meisten der Heime wurden staatlich finanziert, aber von katholischen Orden geleitet. Die katholische Kirche hat ihre Unterstützung der Untersuchung zugesagt. Einen ersten offiziellen Zwischenbericht soll es Ende Juni geben.

Thailand richtet Hotline für Beschwerden über Mönche ein

Initiative wendet sich gegen jüngst bekannt gewordenen exzessiven Lebensstil einiger buddhistischer Mönche

Bangkok, 24.06.14 (KAP) Thailand macht mobil gegen "Protz-Mönche": Am 19. Juni schaltete das nationale Buddhismusamt eine Sondernummer frei, unter der sich Bürger rund um die Uhr über anstößiges Benehmen buddhistischer Geistlicher beschweren können. Die Hinweise sollen monatlich ausgewertet und an die jeweiligen Klostervorstände weitergeleitet werden. In Kürze solle auch eine Richtlinie über Sanktionen verabschiedet werden, erklärte

der Leiter des Amtes in Bangkok, Nopparat Benchawanant.

In den vergangenen Monaten brachten Berichte über exzessiven Lebensstil, Reisen in Privjets, Drogendelikte und Pädophilie einzelner Mönche den geistlichen Stand in Misskredit. Nach Angaben des Buddhismusamts gibt es in Thailand rund 270.000 Mönche; traditionell leben sie vom Betteln. Von den 68 Millionen Einwohnern des Landes gehören offiziell rund 94 Prozent dem Buddhismus an.

kathpress

IMPRESSUM:

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:
Institut „Katholische Presseagentur“
Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe
Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klungen,
Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,
Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl
Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]
☎ [+43 / 1] 512 52 83, Fax [+43 / 1] 512 18 86
E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at
E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at
World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>